

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1939**

24.9.1939 (No. 262)



Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Vertrieb u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. M., Verlagsgebäude: Kaiserhof...

Badische Presse

Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neue Badische Presse
General-Anzeiger für Südwestdeutschland
Karlsruhe, Sonntag, den 24. September 1939

Verkaufspreis 15 Pfg.
Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der „Sonntagspost“...

Schon über 450000 Gefangene

Vorgeschichte, Anlage, Verlauf und Abschluß der Operationen gegen Polen - Schnelligkeit der Operationen und Größe des Gesamterfolges einzigartig in der Kriegsgeschichte

Berlin, 23. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feldzug in Polen ist beendet. In einer zusammenhängenden Reihe von Vernichtungsschlachten...

Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Flucht in die Sumpfbiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie erliegen dort den sowjetrussischen Truppen.

deutschen Wehrkraft in dem Glauben, daß es ihr mit Rücksicht auf die Bindung starker deutscher Kräfte im Westen des Reiches gelingen würde, den Krieg im Osten zum mindesten in einem gewissen Ausmaß operativ führen zu können.

Anlage und Ablauf der Operationen

Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Anzeichen verhärteten, daß Polen, basierend auf die ihm zugesicherte fremde Hilfe in der Verfolgung seiner weitgefaßten National-Interessen...

der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und geklärt.

1. Polnische Absicht:

Schon die Verfolgung der allgemeinen und wehrwissenschaftlichen Literatur Polens vermittelt ein Bild der Vorstellungen, das sich der polnische private und staatliche Chauvinismus über die künftige Entwicklung des polnischen Staates gemacht hatte.

Um dieser Operation die nötige Rückendeckung zu geben, wurde im Raume von Polen die weitaus stärkste polnische Armee aufgestellt. Sie sollte im Falle eines deutschen Angriffs gegen den Korridor mit ihren überlegenen Kräften die Flanke dieses Angriffs bedrohen.

Mussolini: „Zusammenstoß noch vermeidbar“

Paris und London haben mit der Anerkennung der russischen „vollendeten Tatsache“ die moralische Rechtfertigung für die Rückgängigmachung der vollendeten deutschen Tatsache in Frage gestellt

Rom, 23. Sept. Anlässlich des Empfangs der führenden politischen Leiter von Bologna im Palazzo Venezia hat Mussolini seit Monaten zum ersten Mal wieder in einer Rede zur Lage Stellung genommen.

nicht reagiert. Daraus ergibt sich aber, daß sie die moralische Rechtfertigung für die Rückgängigmachung der vollendeten deutschen Tatsache in Frage gestellt haben.

2. Ziel und Anlage der deutschen Operationen:

Das Ziel der deutschen Operationen: die im großen Reichselbogen konzentrierte gewaltige polnische Armee umfassend anzugreifen, zu stellen und zu vernichten. In diesem Zweck wurden vom Oberbefehlshaber des Heeres - Generaloberst v. Brauchitsch - (Chef des Generalstabes der Artillerie Halder) zwei Heeresgruppen gebildet:

Aufgaben der beiden Heeresgruppen

Der Auftrag der Heeresgruppe Süd war, mit der mittleren Armee des Generals v. Reichenau aus dem Raume um Kreuzburg in nordöstlicher Richtung auf die Weichsel durchzustoßen.

Polen wollte am 2. Kriegstag Frieden machen

aber England trieb die „Garantierten“ mit Lügen in den Untergang

Mit welcher brutaler Gewissenlosigkeit England Polen seinen Interessen geopfert hat, geht aus einer Unterredung eines hohen rumänischen Geistes mit den geschicktesten bisherigen polnischen Machthabern hervor.

len den Deutschen keinen Widerstand leisten könne, er habe schon am zweiten Tage gesehen, daß der Krieg verloren sei. Alle Verbindungen seien abgebrochen gewesen; jede Armeegruppe habe für sich selbst gekämpft.

Vorläufig ist dies nicht der Fall. Unsere Politik ist in der Erklärung vom 1. September festgelegt worden, und es besteht kein Grund, sie abzuändern.

Sie entspricht unseren nationalen Interessen, unseren politischen Vereinbarungen und Paktten und dem Wunsch aller Völker, einschließlich des deutschen Volkes,

den Konflikt zumindest zu lokalisieren. Uebrigens befindet sich Europa nach der Liquidierung Polens noch nicht tatsächlich im Kriege. Die Massen der Heere sind noch nicht aufeinandergeprallt.

Man kann den Zusammenstoß vermeiden, wenn man sich darüber Rechenschaft gibt, daß es eine sinnlose Mission ist, Positionen anreißerhalten oder schlimmer - wieder aufzurufen zu wollen, die die Geschichte und der Dynamismus der Völker verurteilt haben.

gegenüber der russischen „vollendeten Tatsache“

Der ehemalige Staatspräsident Moscicki, der einen ganz gebrochenen Eindruck gemacht habe, äußerte, es werde mindestens 15 Jahre dauern, bis Polen wieder entstehen könne. Moscicki habe kein schlechtes Wort gegenüber Deutschland gebraucht. Auf die Frage, ob es richtig sei, daß die deutschen Flieger vergiftete Bomben abgeworfen hätten - das hatte nämlich die englische Lügenpropaganda behauptet - stellte er fest, daß davon keine Rede sein könne.

Der gestützte Marschall Rydz-Smigly erwiderte auf die Frage des Geistlichen, ob er nicht gewußt hätte, daß Po-

So wurden also die Polen, die man mit Lüge und Hege in den Krieg getrieben hatte, mit Lüge und Hege in den Untergang getrieben. Das war Englands „Garantie“, deren Wirksamkeit jetzt Moscicki und Rydz-Smigly mit Erschrecken bewußt werden!



Planke dieser Armee sollte die Armee des Generalobersten List aus Oberösterreich aus dem Nordrande der Westbesiden in östlicher Richtung vorgehen. Ihre Aufgabe war die dort befindlichen polnischen Kräfte zu stellen und sie dann mit den von Süden nach Norden aus dem slowakischen Raum einbrechenden Verbänden zu umfassen und ihnen, wenn möglich, den Rückweg nach Osten zu verlegen. Zur Sicherung der linken Flanke des Generals von Reichenau sollte die Armee des Generals Blaskowich aus dem Raume östlich von Breslau ebenfalls in allgemeiner Richtung auf Warschau gestaffelt vorgehen, um so den zu erwartenden Flankenstoß der polnischen Heeresgruppe aus dem Raume Polen aufzufangen und abzuwehren.

### Der Auftrag der Heeresgruppe Nord

Mar. mit der Armee des Generals der Artillerie v. Kluge in kürzester Frist die Verbindung mit Ostpreußen herzustellen, den Weichselübergang zwischen Bromberg und Graudenz zu erzwingen und mit einer aus Ostpreußen gegen Graudenz angeführten Gruppe dann in allgemein östlicher Richtung die Vereinigung mit dem Nordflügel der Heeresgruppe Süd zu suchen. Die zweite Armee des Generalobersten v. Bod unter dem Befehl des Generals der Artillerie v. Klüger hatte den Auftrag, aus Ostpreußen über den Narew und Bug östlich der Weichsel die Verbindung mit der Armee des Generals von Reichenau herzustellen, bzw. Warschau vom Osten abzuziegeln.

Im Zuge der weiteren Operationen sollte versucht werden, polnische Streitkräfte, denen unter Umständen der Rückzug über die Weichsel doch gelingen würde, durch eine erweiterte große Umfassung hinter San und Bug abzufangen.

Alle aus dieser Aufgabe sich ergebenden Operationen wurden von der Führung hervorragend gemeistert und von der Truppe glänzend gelöst.

Das erste Operationsziel, möglichst starke Teile des Feindes gegenüber westlich der Weichsel zur Schlacht zu stellen und zu vernichten, ist in einem geschichtlich einmaligen Ausmaß gelungen. In einer zusammenhängenden Schlachtenfolge gelang es, das Schicksal des polnischen Heeres und damit des ganzen Feldzuges praktisch bereits nach acht Tagen zu entscheiden. Der Vernichtung der polnischen Armee im Korridor folgte schon wenige Tage später die Einfesselung der vor der Armee Reichenau zurückweichenden, im Raume von Radom vorgeworfenen Kräfte. Die Armeen von Reichenau verlegte alsdann vor den Toren Warschaws den polnischen Armeen in Polen und im Korridor den Rückzug hinter die Weichsel. Gegen diesen starken Feind schwenkte in der Folgezeit die Armee Blaskowich und die Masse der Armee von Reichenau ein.

Die in fortgesetzten Angriffen mehr und mehr zusammengetriebenen polnischen Divisionen versuchten durch verzweifelte Gegenstöße an verschiedenen Stellen den Ring, der sie umschloß, zu sprengen. So wie sich vorher Angriffskraft der deutschen Divisionen auf das höchste bewährt hatte, so bewährte sich nicht minder ihre Standfestigkeit.

Das Ergebnis dieser Schlachtenfolge war die fast restlose Vernichtung der westlich der Weichsel angelegten polnischen Armeen.

Die Gefangenenzahl, die sich aus den aus der Großoperation zusammenhängenden drei Kapitulationen ergab, beträgt über 300 000, die Gefangenenzahl im gesamten aber hat bisher 450 000 überschritten. Die Zahl der erbeuteten Geschütze beträgt schon jetzt 1200. Das sonstige Kriegsmaterial läßt sich noch nicht annähernd überschauen. Die Schnelligkeit dieser Operationen und die Größe des Gesamterfolges steht in der Kriegsgeschichte einzig da. An diesen gewaltigen Erfolgen waren Truppen aller deutschen Stämme, Formationen junger Aktiver und solche älterer Jahrgänge in gleicher Weise beteiligt.

Die deutsche Infanterie hat ihren unvergänglichen Ruhm erneuert, ihre Leistungen im Marschieren, im Extragen aller Strapazen waren nicht geringer als ihre Leistungen im Kampf, ihr Angriffsmut, ergänzt durch eine unerschütterliche, zähe Standhaftigkeit, jede denkbare Krise überwindend. Ihr Angriffsschwung wurde unterstützt durch die Schwerkraft. Die leichte und schwere Artillerie hatte mitgeholfen, die großen Erfolge zu ermöglichen, denn ihrem Eingreifen und dem der Pioniere gelang es die besetzten Grenzstellungen der Polen in kürzester Frist zu zerstören, zu stürmen oder zu überrennen und den Gegner in unaufhaltsamer Verfolgung zu vernichten.

In großartigem Zusammenwirken haben dabei die Panzer und motorisierten Verbände, Kavallerie, Panzerabwehr, Aufklärungverbände die in sie gesetzte Hoffnungen erfüllt.

Mit ihnen kämpften Schulter an Schulter die dem Heer unterstellten Formationen der 44. Versüßungsgruppe.

Nach den Befehlen des Generalfeldmarschalls Göring wurden zwei starke Luftflotten unter den Generalen der Flieger Kesselring und Löhr gebildet und zur Führung des Luftkrieges gegen die Polen eingesetzt. Diese beiden Luftflotten haben die polnische Fliegertruppe restlos zerstört, den Luftraum in Kürze beherrscht. In enger Zusammenarbeit mit dem Heere haben in ununterbrochenen Einsätzen Schlacht- und Stötkampfflieger Dunterschaltungen, Batterien, Truppenansammlungen, Marschbewegungen, Ausladungen usw. angegriffen. Durch ihre Todesverachtung haben sie dem Heer unendlich viel Blut erspart und zum gesamten Erfolg im höchsten Maße beigetragen.

Die Flakartillerie nahm den deutschen Luftraum unter ihren Schutz und wirkte besonders im Anfang des Feldzuges mit an der Vernichtung der polnischen Fliegertruppe. Im ganzen sind rund 800 Flugzeuge vernichtet oder vom Heer erbeutet, ein letzter Rest ist außer Landes geflüchtet und interniert worden.

Zur See haben Teile der deutschen Seestreitkräfte unter dem Befehl des Generaladmirals Albrecht seit Beginn der Kampfhandlungen die Danziger Bucht abgeriegelt und somit jeden Seeverkehr von und nach den polnischen Seehäfen unterbunden. Mit Ausnahme eines U-Bootes sind alle am 1. September noch in der Ostsee befindlichen polnischen Seestreitkräfte vernichtet oder in neutralen Häfen interniert worden. Auch hieran hat die Luftwaffe einen rühmvollen Anteil.

Die hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Nachrichtenverbindungen, der rückwärtigen Dienste, insbesondere die Wiederherstellung von Straßen, Brücken und Eisenbahnen, bei der sich auch der Arbeitsdienst besonders bewährte, haben der Führung ihre Aufgabe außerordentlich erleichtert. Die seit Jahren in stiller Pflichterfüllung

## Ernteergebnis höher als Getreidebedarf

Berlin, 23. Sept. Die Ergebnisse der Septembererhebung der Getreideernte sind allgemein noch günstiger als die des Vormonats. Nach der jetzigen Schätzung beziffert sich die deutsche Getreideernte 1939 (ohne Mais) auf insgesamt 27,43 Millionen Tonnen; das sind rund 500 000 Tonnen mehr als Anfang August erwartet wurde. Das Ergebnis übertrifft den hohen Durchschnitt 1932/37 um 1,66 Mill. Tonnen (6,4 v. H.). Nach den Erfahrungen früherer Jahre kann sogar angenommen werden, daß die Ergebnisse der endgültigen Ernteermittlung, die im Januar 1940 durchgeführt wird, noch etwas höher liegen werden.

Mit 27,4 Mill. Tonnen ist in diesem Jahre eine sehr gute Getreideernte eingebracht worden. Da der durchschnittliche Jahresbedarf Großdeutschlands an Getreide (einschließlich Ausfaat und Schwund) rund 23 bis 26 Millionen beträgt, reicht die diesjährige Ernte voll aus, um den Bedarf der Gesamtbevölkerung und der Tierbestände zu decken. Die große nationale Reserve an Getreide kann also unangefastet in vol-

lem Umfange in das nächste Wirtschaftsjahr 1940/41 übernommen werden. Darüber hinaus wird — ohne Berücksichtigung zukünftiger Einfuhren — eine weitere Erhöhung der noch vorhandenen großen Vorräte möglich sein.

### Sehr gute Hackfrüchtereite zu erwarten

Das Augustwetter erwies sich für die Feldfrüchte allgemein als sehr günstig. Die Hackfrüchte haben sich im August gut entwickelt. Nach dem Urteil der amtlichen Berichterhalter ist der Stand bei allen Hackfrüchten besser als in Durchschnittsjahren. Besonders gut stehen die Zuckerrüben, recht gut die Futterrüben und Spätkartoffeln. Auch der Stand der Kohlrüben und Mohrrüben (zu Futterzwecken), wird im Reichsdurchschnitt besser als mittel beurteilt. Im ganzen sind die Aussichten für die Hackfrüchtereite günstig. Vor allem ist eine sehr gute Zuckerrübenerte zu erwarten.

## „Blutiger Aufstand im Protektorat“

Zusammengebrochenes Lügenmanöver des englischen Reklameministeriums

PT. Amsterdam, 23. Sept. Je bedenklicher die politische und militärische Lage für das britische Abenteuer wird, desto verzweifeltere Tournen erfindet das Informationsministerium, um der englischen Öffentlichkeit den Zusammenbruch der britischen Berechnungen zu verschleiern. Einer dieser Veruche, den niederschmetternden Eindruck zu verwischen, den das deutsche und russische gemeinsame Vorgehen in Polen in der englischen Öffentlichkeit gemacht hat, ist die von Reuters verbreitete Meldung, ein blutiger Aufstand sei im Protektorat Böhmen und Mähren ausgebrochen. In allen Einzelheiten werden in dieser Mustererfindung schwerste Zusammenstöße, Kämpfe, Sabotageakte, Aufstände und ganze Schlachten im Protektorat geschildert. Bränden und Straßen seien in die Luft geflogen, Fabriken durch Bomben gesperrt, zu Hunderten hätten sich die Toten, schwere Kämpfe seien im Gange und so fort. Auch in der Slowakei sei es an allen Ecken und Enden losgegangen. Ein regelrechter Guerillakrieg werde zwischen den deutschen Truppen und der slowakischen Armee geführt.

Die holländische Presse hat diesmal aber dem jüngsten britischen Erzeugnis den Lebensfaden rasch durchschnitten. Ein einfacher Anruf der holländischen Blätter bei ihren Vertretern in Prag und Pilsen genügt, um die Sinnlosigkeit dieser Reuters-Ente festzustellen. Mit nicht geringem Behagen veröffentlicht beispielsweise der „Telegraaf“ den Bericht seines Prager Korrespondenten, daß „nicht die Rede ist von irgend welchen Unruhen oder Ausschreitungen“. Vielmehr hatte der blühende Aufmarsch der deutschen Truppen in Polen den allerersten Eindruck im tschechischen Volk gemacht, daß sich nun vergegenwärtigt, welches Los die ehemalige Tschecho-Slowakei getroffen hätte, wenn nicht die Vereinigung mit Deutschland gefunden worden wäre.

Auch der Sonderberichterstatter der Agencia Stefani, der am Freitag mit noch anderen 27 Auslandsberichterstattern in Prag eintraf, stellt fest, daß alle diesbezüglichen Meldungen „von A—Z falsch“ sind. Das Gebiet des Protektorats sei vollkommen ruhig. „Das Leben in Prag nimmt seinen normalen Verlauf. Alle Geschäfte, alle Kaffeehäuser, sowie alle Theater sind geöffnet. Der Verkehr spielt sich normal ab. Der Polizeidienst ist unverändert. Die Bevölkerung geht ruhig ihren Geschäften nach. Das gleiche Bild wie in Prag bietet ganz Böhmen.“

### „Slowaken-Meuterei“ nur englischer Wunschtraum

Pilsen, 23. Sept. Der englische Rundfunk verbreitete eine Nachricht, wonach Garnisonen in der West-Slowakei gemeint hätten und deutsche Truppen gezwungen gewesen wären, etwa 15 000 Soldaten zu entwaffnen. Tausende von Soldaten sollen hierbei verhaftet, eingesperrt und Hunderte hingerichtet worden sein. Gegenüber diesen Behauptungen, die offenbar einen Wunschtraum der in London lebenden Bensch-Heher darstellen, wird von amtlicher slowakischer Seite festgestellt, daß in der Slowakei völlige Ruhe herrscht und es niemanden einfallt, auf Grund der verbreiteten Instruktionen der Bensch-Emigranten und ihrer jüdischen Verbündeten zu meutern.

### Bessere Cigaretten mit Verstand rauchen!

ATIKAH 5<sup>PH</sup>

arbeitende Grenzwehr, besetzte die rückwärtigen Armeegebiete und machte es der Führung möglich, alle Truppen des Feldheeres an der Front einzusetzen.

So haben in vorbildlicher Zusammenwirkung alle Waffen zum Gesamterfolg beigetragen. Er war nur dadurch möglich, daß das Wehrvolk und starke Teile der Luftwaffe zuverlässig und entschlossen bereitstanden, jeder noch so großen feindlichen Ueberlegenheit zu trotzen, und daß die Kriegsmarine die Sicherheit des deutschen Nordseeraumes und der deutschen Küsten gewährleistete.

Der polnische Soldat hat sich vielfach tapfer geschlagen. An der Unzulänglichkeit seiner Führung und seiner Organisation ist er zerbrochen. Dank der vorzüglichen Führung, dem hohen Ausbildungsstand und der modernen Bewaffnung der deutschen Wehrmacht sind ihre Erfolge mit Verlusten erzielt worden, die im Vergleich zu den gewaltigen des Gegners als ungewöhnlich gering bezeichnet werden müssen. Ihre genauen Zahlen werden in wenigen Tagen bekanntgegeben werden.

Material und Bewaffnung der deutschen Wehrmacht haben höchsten Anforderungen entsprochen. Der Munitions- und Betriebsstoffverbrauch dieses Feldzuges betrug nur einen Bruchteil einer monatlichen Erzeugung.

Das deutsche Volk kann wieder mit Stolz auf seine Wehrmacht blicken. Sie aber sieht mit festem Vertrauen ihren weiteren Aufzügen entgegen.

### Die Kriegsrat-Geheimtagung und der „Angriff“ des Wildenten-„Geschwaders“

Tg. Amsterdam, 23. Sept. In Ermangelung von Geschäften an der Front sieht sich die britische Regierung gezwungen, der ereignisreichen Öffentlichkeit wenigstens den alten Schlag der Entente cordiale in häufiger Wiederholung immer wieder vorzuführen. So fand gestern die zweite Zusammenkunft des sogenannten gemeinsamen Obersten Kriegsrates, diesmal in England, statt. Französischerseits nahmen Daladier, der Rüstungsminister und General Gamelin, englischerseits Chamberlain, Churchill und Halifax teil. Der Zusammenkunftsort wurde wieder geheim gehalten. Die Geheimhaltung des Zusammenkunftsortes entspricht durchaus der panischen Angstvorstellung, die die Leiter der britischen und französischen Politik mit ihrer kostbaren Persönlichkeit verbinden als eventuelle Zielobjekte feindlicher Luftgeschwader. Auch diesmal erfolgte die Ueberfliegung des Kanals unter stärkster Begleitung und in der Nacht. Die gesamte Flugabwehrorganisation war alarmiert. Diese übergroße Vorsicht für die Herren Minister, die selbstverständlich mit ihrer Gasmaske im Pappkarton ausgerüstet waren, führte übrigens zu einer amüsanten Neutralitätsverletzung, über die United Press berichtet.

Die Küstenflak-Batterien glaubten, ein Geschwader feindlicher Flugzeuge im Morgengrauen in größter Höhe heranzubrausen zu hören. Alarm wurde gegeben und das Feuer eröffnet. Der Erfolg war vernichtend. Das „Geschwader“ stürzte in die Kluten. Bedauerlicherweise handelte es sich aber um einen Schwarm Wildenten.

### „Die deutsche Armee, eine bewegliche Festung“

Sofia, 23. Sept. Die Zeitung „Sora“ bringt Erklärungen eines nach Bukarest geflüchteten höheren Generalsstabsoffiziers über die Ursachen der polnischen Niederlage. Zunächst seien die Polen, wie es heißt, gar nicht darauf gefaßt gewesen, daß die Deutschen über so viele Panzer und Flugzeuge verfügen könnten. Auf einen Abschnitt von einem Kilometer seien Tausende von Panzerkraftwagen und Flugzeugen von den Deutschen eingesetzt worden. Die deutschen Truppen stellten bewegliche Festungen dar, die mit den polnischen Waffen auszuhalten nicht möglich gewesen seien. Die polnische Luftwaffe habe sich verzweifelt geschlagen, aber die technische Ueberlegenheit des Gegners sei viel zu groß gewesen.

Zum Schluß sagte der Offizier, er habe eine höhere Kriegsschule und Spezialkurse im Auslande besucht, aber alles das, was er in der Kriegstechnik gelernt habe, sei der deutschen Kampfmethode gegenüber nutzlos gewesen.

### Selbentharter Einsatz bis zum letzten

Berlin, 23. Sept. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Die I./Flakregiment Nr. 22 hat in einem Gefecht bei Iza am 8. und 9. Sept. mit hervorragender Tapferkeit an der Abwehr stärkster, an Zahl um das Vielfache überlegener feindlicher Kräfte teilgenommen. Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, an der Spitze der Kommandeure, haben dabei den Heldentod. Ihrem heldenhafte Einsatz bis zum letzten war es zu verdanken, daß das Gefecht siegreich beendet wurde.

Ich spreche hiermit der Abteilung für ihren mannhaften Einsatz Dank und höchste Anerkennung aus. Mit Stolz aber gedenke die ganze Luftwaffe jener tapferen Männer, die im heldenhafte Kampf geblieben sind. Sie sollen uns ein leuchtendes Vorbild sein!

Saumbeschleiser und verantwortlich für Vollst.: Dr. Carl Spedner, Stellvertreter des Hauptbeschleisers und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst und Sport: Hubert Zworriker; verantwortlich für den Stadteil: Alois Richard; für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Verwaltungsrichtern: Carl Winder; für Wäldliche Cronik und i. S. für Volkswirtschaft: Herbert Schmelhardt; für Bild und Umbruch die Uebersetzungsleiter; für den Anzeigenenteil: Franz Kahl, als i. A. Karl-Heinz Berlin; Beschleiser: Dr. Carl Meyer. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Vertrieb und Verlag GmbH, Karlsruhe i. S., Badstr. 23. Verlagsleitung: Arthur Peiss



## Generaloberst Frhr. von Fritsch gefallen

Staatsbegräbnis vom Führer angeordnet

DNB Führer-Hauptquartier, 22. Sept. Generaloberst Frhr. v. Fritsch, der frühere Oberbefehlshaber des Heeres, ist am 22. September in den Kämpfen vor Warschau gefallen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat in einem Tagesbefehl an die Wehrmacht des Generalobersten Frhr. v. Fritsch ehrend gedacht.

Der Führer hat ein Staatsbegräbnis angeordnet.

\*

Werner Freiherr von Fritsch wurde als Sohn einer alten Soldatenfamilie am 4. August 1880 in Venrah geboren. Er begann seine militärische Laufbahn 1898 als Kadettenjunker



im Feldartillerieregiment Nr. 25 in Darmstadt. Im Krieg wurde er im Generalstab verwendet. Er war Generalstabs-offizier bei der 4. Armee und bei der 1. Gardedivision und darnach im Generalstab der Luftstreitkräfte. Während seines Dienstes in der Reichswehr war er Abteilungscommandeur im 5. Artillerieregiment in Ulm, später Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, darnach Commandeur des 2. Artillerieregiment in Schwerin und Artillerieführer II in Stettin. Am 1. November 1930 wurde Freiherr von Fritsch zum Generalmajor befördert und zum Commandeur der 1. Kavalleriedivision in Frankfurt a. O. ernannt. Am 1. Oktober 1932 übernahm er als Generalleutnant das Kommando der 3. Division als Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin. Am 1. Februar 1934 wurde er zum Chef der Heeresleitung und zum General der Artillerie ernannt. Am 20. April 1936 erfolgte seine Beförderung zum Generaloberst. Anfangs Februar 1938 hat Generaloberst Freiherr von Fritsch den Führer um seinen Abschied. In einem Schreiben an Freiherr von Fritsch ernannte der Führer ihn am 13. Juni „in dankbarer Würdigung der hohen Verdienste im Krieg und Frieden“ zum Chef des Artillerieregiments Nr. 12. Generaloberst Freiherr von Fritsch fiel während seines Aufenthalts bei der Truppe an der vordersten Front.

## Der Oberkommandierende der Korridor-Armee gefangen

DNB Berlin, 28. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Lemberg ergab sich gestern den bereits im Abmarsch befindlichen deutschen Truppen. Ueberabverhandlungen sind im Einvernehmen mit den am Ufer der Stadt stehenden sowjetrussischen Truppen im Gange.

Beim Abbruch der Waldungen der Bzura fiel am 21. September der Oberbefehlshaber der polnischen Korridor-Armee, General Bortnowski, mit seinem ganzen Stabe in unsere Hand.

Nach heftigem Kampf mit einem sich verzweifelt wehrenden Gegner gelang es gestern, die Südbuffertruppe an der Weichsel zwischen Modlin und Warschau zu überschreiten und damit beide Städte getrennt abzuringeln. Mehrere tausend Gefangene wurden gemacht.

Im Westen nur an einzelnen Stellen schwache Artillerietätigkeit. Bei Saarbrücken wurde ein französisches Flugzeug durch Flakfeuer zur Landung gezwungen, die Besatzung gefangen genommen. Ein deutsches Flugzeug wurde im Kampf abgeschossen.

## Wie General Gonsiorowski in Gefangenschaft geriet

Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen eine Schilderung über die Gefangennahme des Commandeurs der 7. polnischen Division, des Generals Gonsiorowski, der einst der Vertraute und enge Mitarbeiter des Marschalls Pilsudski war. Der General wurde schon am vierten Tage des Feldzuges in Polen gefangen.

Er hatte sich in den ersten Tagen des Krieges mit seiner Division wader geschlagen, bis ihm das Kriegsglück abhold wurde. Ein Unteroffizier und ein Feldwebel einer deutschen Einheit erwarben sich durch ihr entschlossenes Auftreten das Verdienst, den General mit seinem Stabe zu fangen.

Die Kompanie eines Infanterie-Regiments, dem beide angehörten, führte eine große Säuberungsaktion in einem Waldstück nordöstlich der Ortschaft Siedlec durch. Waldparzelle um Waldparzelle wurde durchgefämmt und abgejagt, wobei es wiederholt zu Schießereien kam, die glücklicherweise auf deutscher Seite keine Opfer forderten. Immer wieder versuchten einzelne polnische Soldaten Feuerüberfälle auf die von Baum zu Baum vortrückenden Infanteristen.

Unter fortgesetzten Plänkereien fielen den Infanteristen zuerst ein Batterierichard und zahlreiche polnische Soldaten in die Hände. Dann sahen sich die Schützen plötzlich mehreren polnischen Offizieren gegenüber. Ein Unteroffizier forderte die Polen auf, sich sofort zu ergeben, worauf einer von ihnen antwortete: „Nicht schießen! Wir ergeben uns.“ Nun sahen die Soldaten erst, daß sie einen General mit seinem Stab vor sich hatten. Die Gefangenen gaben ihre Waffen und ihr Kartenmaterial ab. Dann wurden sie nach rückwärts geführt, wobei die Begleitmannschaft immer noch Versuche der Polen, ihren Divisionsstab zu befreien, abzuwehren mußten. Der deutsche Feldwebel sicherte den Gefangenentransport.

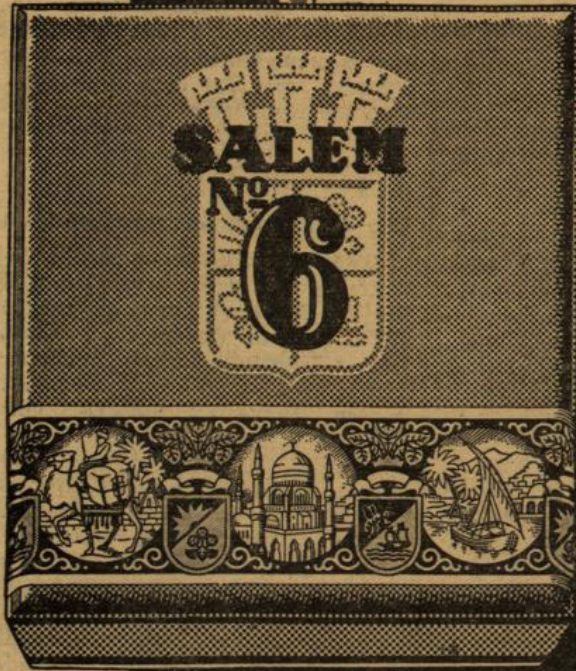


- Xanthi Yaka.
- Xanthi Djebel.
- Komotini Yaka.
- Sarisnaban Yaka.
- Sarisnaban Djebel.
- Serran.
- K...

- Bagli.
- ...
- Schetsch.
- Egridere.
- Kozani Kaloup.
- Poroy.
- Kabakulak.
- Mavra.
- Zichna Canalia.
- Agrinion.
- Myrodara.
- Agrinion.
- Djebelia.
- Nevrokop.
- Gorna Djumaya.
- Dupnitsa.
- Küstendil.
- Djebel Basma.
- Kavakli.
- Borisovgrad.
- Kuschukavak.
- Ortakoy.
- Akhisar.
- Ayassuluk.
- Glaurkoy.
- Odemisch.
- Izmit.
- Düsje.
- Samsun.
- Tashova Erbaa.

Urteilen Sie selbst!

Durch diese sorgfältige Tabakauswahl, die liebevolle Pflege und fachmännische Verarbeitung bietet die Salem-Mischung den vollen Genuß einer echten Orient-Zigarette



SALEM  
No. 6



# „Das sind Engländer, Mensch“

## Wie ein deutsches Kriegsschiff ff einen englischen Luftangriff stoppte - Feuerbefehl gegen fünf Bomber

... im September (P.R.). Draußen auf See liegt ein Kriegsschiff vor Anker, längsseit ein Wasserfahrzeug und die Motorpinasse, die Sachen von der Werk gebracht haben. Gestern hat England den Krieg erklärt, und die Gesprächsthemen in Mannschaftswohnräumen, Feldwebel- und Unteroffiziermesssen bei Offizier und Mann drehen sich um dieses Ereignis. Auf dem Aufbau des Decks stehen Kommandant und Erster Offizier: „Es ist doch dieselbe Sturheit, Herr Kapitän“, meint der kleine Offizier, „wie 1914. England denkt immer noch, das Gleichgewicht aufrechterhalten zu müssen auf dem Kontinent“. Der schlank, große und blonde Kommandant zuckt mit den Schultern: „Was sie machen wollen, weiß ich nicht, ihre militärische Position ist doch rasend schwach und — nanu, was ist denn das? Da kommen ja Flugzeuge!“

Er hebt das Doppelglas und beobachtet zwei Flugzeuge, die in 50 bis 100 Meter Höhe von Norden her anfliegen. „Die fliegen wenigstens richtig“, lacht der O.D., „tadellos! Große Maschinen sind das, was wollen die denn, sie drehen auf uns zu, das ist doch falsch!“ Sie drehen auf das Schiff zu, die beiden großen zweimotorigen Brewster-Bienham, scharf drehen sie auf das Kriegsschiff zu.

„Fliegeralarm!“ schreien, nein, brüllen die beiden Offiziere, der K. eilt zur Brücke, der O.D. stürzt in seine Zentrale, gleichzeitig ruft er dem vorbereitenden Geschüßführer zu:

„Warum schießen Sie nicht? Das sind Engländer, Mensch!“

Eben hat der Fla-Einschleiter, ein Kapitänleutnant, auf dem Fla-Einschleiter hoch über dem Schiff die Flieger auch beobachtet. Neben ihm steht ein Fliegerleutnant. Zwischen 11 und 12 Uhr am Montagvormittag ist irgend etwas gemeldet worden von Flugzeugen, und er hat sich mit Hilfe von Fotos und Zeichnungen mit dem Flieger zurückgezogen, Risse und Silhouetten studiert, um die feindlichen Flugzeuge sicher erkennen zu können. Kommen werden sie ja nicht, die Engländer, was sollen sie auch hier, wo die ganze Gegend nur noch Kullisse für Fla-Batterien und Fla-Waffen ist, wo Scheinwerferstände und Hochgeräte überall wie Pilze nach dem Regen aus dem Boden geschossen sind. Aber immerhin, die Typen, die muß man kennen. Sie haben sich aus ihrem Luftmeldebereich herausgehoben, die beiden, und stehen an der Verkleidung des Fla-Einschleiters. Weit schweift der Blick, unwillkürlich sehen sie hinüber nach der freien See zu, dort hin, wo die braune Färbung allmählich mit dem Grau des Himmels vermischt und keine scharfe Trennungslinie mehr zu erkennen ist.

„Da sind doch Flugzeuge rechts von Vangerooel!“

Der Kapitänleutnant hebt das Doppelglas und blickt genauer hin: Zwei dunkle Punkte nähern sich, steuern Süd und kommen heran. Der B. Ue. steht den Fla-Einschleiter an: „Meldung vom Bordbord achtern Fla-MG.: Der Bootsmaat meldet zwei Flugzeuge, Herr Kaleu.“ Klar und deutlich gibt der Bootsmaat seine Beobachtungen durch, während die beiden Offiziere weiter beobachten. Plötzlich sieht der Kapitänleutnant, wie sich am vorderen Flugzeug Klappen öffnen, im selben Augenblick erkennt er den Typ: Engländer, Gott verdammt nochmal, tatsächlich Engländer! Erkennungszeichen haben sie nicht, nur ein rotes Kreuz ist auf dem oberen Tragdeck von dem rot-wei-blauen Flauenauge der britischen Flugdeck von dem rot-weiß-blauen Flauenauge der britischen Flugdeck so eine unerhörte Verletzung internationaler Bestimmungen, wie sie sich der Engländer jederzeit erlauben zu können glaubt!

Da, jetzt dreht der erste heran und im selben Moment, in der gleichen Sekunde, lassen der Kommandant und O.D. Fliegeralarm beschließen, schreit auch der Fla-Einschleiter das: „Fliegeralarm“, läßt die Alarmlöcher schrill durch das ganze Schiff rattern und sieht, wie die Männer auf ihre Stationen stürzen. Während die Fla-Waffen ihr mörderisches Feuer eröffnen,

braust der Bomber auf das Kriegsschiff los.

Zwei 250-Kilogramm-Bomben fallen. Die schwere, gedrungene Torpedobombe sausen sie herab, klatschen ins Wasser, dann ist der Niesenvogel auch schon über dem Schiff, in Sekundenbruchteile hinweg und rauscht davon. Wütend brüllen die Fla-Waffen mit Leuchtpurgeschossen hintendrin, der große Bomber, der mit soldatischem Schneid eingriff, schwankt, verfolgt vom Feuer des Kriegsschiffes, hebt sich todwund und

stürzt dicht vor der Mellumplatte ins graubraune Zabweasser.

Sofort gibt der O.D. seine Befehle: „Pinasse zur Untergangsstelle, vielleicht sind Verletzte darin, los dafür, retten!“ Er winkt einem Leutnant, ein Fliegeroffizier wird herbeigeholt, das Boot eilt in schraubender Fahrt davon. Der Gegner ist erledigt, nun muß man sich um die Flugzeugbesatzung kümmern, der Kampf ist vorbei, auch seinen Gegnern muß man helfen! Die Pinasse kommt nicht mehr dazu —

schon donnert der nächste Bomber heran,

sie muß zurück. Der Pilot des Bombers hat sich retten können, hat die Mellumplatte erreicht, eine Nacht in der leeren Wohnbaracke verbracht und wurde später vom Fliegerhorst geborgen.

Schon brummen wieder Motoren in der Luft, ein weiterer Bomber fliegt vom Norden her an einem hinter dem Kriegsschiff liegenden Zerstörer vorbei. Maschinengewehre rattern, nun dreht er auf, braust zwischen Zerstörer und Kriegsschiff durch und sucht nach N.D. zu entkommen. Feuerblitze zucken auf, Leuchtpurgeschosse eilen geschäftig hinter dem Bomber drein. Der jetzt genau in der Schußrichtung des Kriegsschiffes in der Luft steht. — Der Geschüßführer des einen der acht 5,7-Zentimeter, ein Obergefreiter, hatte Freiwaade und stand auf dem Mitteldeck. Auch er hat mit mehreren Kameraden die ankommenden Flieger bemerkt: „Junge, Junge, die könnten wir abknallen, wenn Feuererlaubnis gegeben wird“, hat er sachverständig zum O.D. vom Steuerbord acht 3,7-Zentimeter gesagt, als schon die Bomben des vorderen Flugzeuges ins Wasser klatschten und der Fliegeralarm markerschütternd durchs Schiff gellte.

„Feuererlaubnis!“

Nun läßt der O.D. seine Kanone bellern. Immer hinter dem zweiten Bomber drein, den ersten hat er nicht mehr

bekommen können, den haben andere erledigt, nun ist er dran, sein Geschüß, seine gute 3,7-Zentimeter, mit den neun Mann und den gelben, kleinen Geschossen, seine Kanone, an der er die Männer ausgebildet hat, daß sie 60, 70 Schuß spielend abgibt, wenn es darauf ankommt. Und hier kommt es darauf an. Verdammt nochmal! Wer beobachtet, sieht wie ein Geschüß, zwei, vielleicht auch drei den Benzintank des Bombers treffen, sieht eine kleine rote Flamme aufglücken, größer werden, wachsen, schließlich zu heller Flamme brennen. Er sieht,

wie der schwere Bomber aus Wasser geht, kopfüber in die Flut stürzt und verschwindet.

Aber der Kampf ist noch nicht zu Ende. Diesmal fliegen zwei Bomber vom Süden her das Kriegsschiff an, treten aus dem Dunst, brummen jenseits der Mellumplatte nordwärts. Wieder feuern Fla und Fla-MG., wieder steigen Leuchtpurgeschosse ihre schnellen Bahnen hoch, die 3,7-Zentimeter knallen ununterbrochen. Wie eine Kette Wellen sinnen drüben, schwer zu sehen im Dunst, der immer dichter über dem Wasser liegt, die beiden Bomber eben über der Oberfläche dahin, die schweren Fla brüllen auf, wenige Schuß, und

eine Feuerzähle schlägt ans dem einen Flugzeug,

wächst und schwillt zu feuriger Loh, dann leuchtet vor dieser ein weiterer Feuerfleck auf und beide, Feuerzähle und Feuerfleck verschwinden im Wasser hinter der Mellumplatte. Sind es zwei Flugzeuge, die abgeschossen wurden? Keiner kann es genau sagen, zu schnell geht dies alles, zu atemraubend ist das Tempo, zu gewaltig der Feuerstrom, mit dem Abwehrartillerie des Kriegsschiffes die Bomber überfallen hat.

Genau auf den Bug des Schiffes zukommend, ein klein wenig an Bordbordseite,

braust der fünfte Bomber auf das Kriegsschiff los.

„Will der Kerl uns rammen?“ fragt einer der Ausguckmänner.

## Politische Rundschau

### Krieg um Daladiers schwacher Nerven willen?

Der Franzose hat kein Kriegsziel. Diese Tatsache ist so evident, daß dem für den Krieg verantwortlichen Ministerpräsidenten Daladier nichts anderes übrig bleibt, als englische Rügen unbesehen sich anzueignen. So wollte er den Franzosen in seiner Rundfunkrede weismachen, wir hätten nicht nur in Elsaß-Lothringen, sondern auch in der Bretagne separatistische Bewegungen gefördert. Das ist das gerade Gegenteil der Wahrheit! Seit der Heimkehr des Saarlandes hat der Führer bei jeder Gelegenheit die Westgrenze als endgültig anerkannt und nichts getan, um in Elsaß-Lothringen die Unzufriedenheit gegen Frankreich irgendwie auszunutzen.

Herr Daladier sucht aber nicht nur ein Kriegsziel, sondern auch einen „Kriegsgrund“, und da hat er eine sehr merkwürdige Ausrede bei der Hand: Frankreich habe dreimal mobil gemacht, das müsse jetzt endlich aufhören! Daß aber Frankreich überflüssig mobil gemacht hat, weil es von Deutschland niemals bedroht war, vermag er hinzuzufügen. Es macht doch einen mehr als seltsamen Eindruck, wenn er gleichermaßen als Entschuldigung hinzufügt, die französische Regierung habe das nicht länger aushalten können, sich alle paar Monate aufzuregen. Das zeugt nicht gerade von guten Nerven, das zeugt aber auch nicht gerade von besonderem Verantwortungsgefühl, denn schließlich ist es doch kein hinreichender Anlaß, zwei Völker in einen blutigen Krieg zu stürzen, weil eine Regierung sich da oder dort vielleicht unnötig aufgeregt hat!

### Der Kampf um das amerikanische Neutralitätsgesetz

Das Neutralitätsgesetz, dessen Bestehen der Präsident der Vereinigten Staaten bedauert, verbietet die Ausfuhr von Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial aus den USA für die Dauer eines bewaffneten Konfliktes. Die strenge Beachtung der Bestimmungen würde die USA hindern, durch die Lieferung von Kriegsmaterial Geschäfte zu machen. Um dieses Hindernis aus dem Wege zu räumen, verlangt Roosevelt die Aenderung des Neutralitätsgesetzes und Aufhebung des Waffenaustrittsverbotes. Da die Gefahr besteht, daß amerikanische Schiffe und Staatsbürger bei solchen Lieferungen in Zwischenfälle des Handelskrieges verwickelt werden könnten, hält es Roosevelt gleichzeitig für nötig, die sogenannten Cash-and-carry-Klausel in Kraft zu setzen. Ziel seiner Bemühungen ist, den Vereinigten Staaten Geschäfte mit kriegsführenden Mächten zu ermöglichen, durch die in der Klausel vorgesehene Barzahlung das Entstehen neuer Kriegsschulden zu verhindern und durch das Transportverbot für amerikanische Schiffe diese aus der Gefahrezone herauszuhalten.

Der im allgemeinen gut unterrichtete Washingtoner Korrespondent der „New York Sun“ schreibt, der Ausgang des Kongresskampfes sei zur Zeit noch völlig ungewiß; der Isolationsismus konsentriere sich nicht nur auf den Mittelwesten, auch die Wählerchaft der Industriebezirke an der atlantischen Küste wünsche die Beibehaltung des geltenden Neutralitätsgesetzes.

### Das französische Volk und der englische Heeresberichts-Schwindel

Der Brüsseler Korrespondent der „Börzenzeitung“ würdigt die Tatsache, daß alle Warnungsversuche des französischen Informationsamts vor allzu plumpen englischen Propagandalügen dadurch vereitelt werden, daß die von englischen Weibchen ausgehaltenen französischen Blätter diese Meldungen einfach „aus amtlicher britischer Quelle“ bringen; und über diesen Graben kommt die französische Bündnistreue nicht hinweg.

Besonders toll nehmen sich die von der englisch-polnischen Propaganda ausgehenden Heeresberichte über Polen aus und noch toller wirken die den Pariser Blättern zugespielten Karten über die Operationen in Polen; denn es war die

„Das ist ja allerhand!“ entfährt es dem Kapitänleutnant, der dem Ule. seine Befehle gibt für den Einsatz der Fla und der Fla-Waffe.

Unheimlich genug ist die Szene: Ein großes, dunkles Flugzeug braust mit donnernden Motoren direkt auf das Kriegsschiff los, 300 Meter hoch, Bombenabwurf. Hat er das Schicksal seiner Kameraden nicht gesehen? Der Engländer riskiert es, für hält er den Kurs durch. Aber da ist ein Obergefreiter vom vorderen Fla-MG. auf der Back und da ist — neben den vielen anderen O.G. — ein Hauptgefreiter vom Bordbord 1. Gewehr auf dem Fla-Einschleiter.

„Da kommt ja noch einer angefliegen!“

hat irgend jemand gerufen. „Seh ich, seh ich!“ hat der Hauptgefreite gebrummt und sein MG. in Gang gebracht. So kommt es, daß dem ankommenden Bomber ein wahrer Hagelsturm von Geschossen mitten ins Gesicht knallt. 300 Meter ist jetzt die Höhe, aber das schadet nichts, wir haben ihn im Visier.

„In die Schnauze, Mensch, mitten in die Schnauze!“ knirscht der Obergefreite. So kommt es, daß dem ankommenden Engländer die Kanzel abgeschossen und der linke Motor getroffen wird. Das schwere Flugzeug schwankt wie betrunken, während der Motor zu brennen anfängt.

„Er wird wohl den Piloten getroffen haben!“ ruft der Fliegerleutnant dem Leiter zu, „sehen Sie bloß, wie die Risse schaukeln!“

Der Hauptgefreite hat beobachtet, daß die erste Garbe, 20 Schuß, ein wenig rechts herausschleift.

„Mehr links, etwas mehr links!“ brüllt er in den Rärm, und schon knattert die zweite Garbe Leuchtpurgeschosse in Kanzel und Motor. Nur noch 300 Meter ist der Bomber vom Schiff entfernt, da fängt auch schon sein Steuerbordtragdeck Feuer. Irrendwie fällt er ein wenig ab, saust noch etwa 100 Meter weiter und geht nach einer Steilkurve hinter dem Schiff über Kopf ins aufrauschende Wasser.

Stille. Das Getöse ist verstummt. Lachende Gesichter überall, stolze Mienen und das Gefühl: Ihnen haben wir es ordentlich gegeben! Weiß Gott, das haben sie auch. Die Männer dieses Kriegsschiffes, das vier Bomber abgeschossen und den Angriff zum Scheitern brachte.

Ein alter Vers, oft gesungen im großen Weltkrieg, klingt im Ohr: „England, komm nur dem Barbaren nicht zu dicht bei — sonst gib's wieder Himmelfahren, so wie einst im Mail“

Methode dieser Kartensabrikanten, nur Karten zu veröffentlichen, die mindestens drei Tage alt waren, also die Front um reichlich hundert Kilometer weiter westlich zeigten. Wo die Polen aus Haupt geschlagen wurden, dort machte man einen schönen spitzen Pfeil in der Richtung Deutschland und schrieb säuberlich dazu: Mächtiger polnischer Gegenangriff! Und wo eine deutsche Abteilung die Grenze überschritt, dort zeichnete man den polnischen Pfeil bis tief nach Ostpreußen oder Westpreußen ein und beschriftete ihn: Offensiv der polnischen Kavallerie! Und wo es schon gar nicht mehr half, dort machte man ein Täfelchen mit der Aufschrift: Offene polnische Stadt von deutschen Barbaren in Brand geschossen! Das ging nun so Tag für Tag, und die großen polnischen Siege wurden immer öfter und öfter, so daß schließlich der biedere Leser glauben mußte, die glorreiche polnische Armee habe die deutschen Barbaren „nach Rußland zurückgejagt“.

Aber nicht genug damit: das englische Propagandaamt machte sich sogar an, durch seine Pariser Blätter die offiziellen Heeresberichte des französischen Generalstabes zu „korrigieren“. Die tollsten und unsinnigsten Kommentare begannen zu erscheinen. Sprach der Heeresbericht von „Pänktergefechten“ zwischen den besiegten Linien, so machten Churchill's Pariser Agenten die Ueberschrift: „Siegreiche Offensive nach Deutschland!“ In hundertfacher Vergrößerung wurden Karten von der deutsch-französischen Grenze einem von Berlin bis Moskau reichenden Kartenbild der Ostfront gegenübergestellt, nur um des kindischen Spiels willen, den Pfeil der deutschen Ostoffensive von Tschernochow bis Lemberg optisch genau so lang und kurz erscheinen zu lassen wie den Pfeil, den man einer französischen Patrouille wärmte, die sich einige hundert Meter weit über die deutsche Reichsgrenze vorgelagert hatte.

Man kann ohne Uebertreibung behaupten: diese dumme, kleinliche und kurzfristige Art der britischen Propaganda und ihrer Pariser Agenten hat im französischen Volk mehr Zweifel und Verärgerung geschlagen, als es Millionen und Millionen von Flugblättern — nach englischem Muster — vermögten. Der Franzose ist kritisch und faktenhaft von Natur aus. Und er zögert auch heute nicht, seinem Vorgesetzten — etwa über die dumme-geprächtige „Auslegung“ der Heeresberichte — in ironischer Form Ausbruch zu geben. So lesen wir beispielsweise im „Canard enchaîné“, in der „Zeitung des Ketten“, einem satirischen Wochenblatt, folgende köstliche Parodie auf die Kommentare zum französischen Heeresbericht: „Was sagt das jüngste offizielle Communiqué? Es sagt: Im Laufe der Nacht blieb die Lage unverändert. Es wäre gewagt, daraus vorläufige Schlüsse zu ziehen. Aber es ist erlaubt, zu sagen, daß bis zum Einbruch der Nacht, in deren Verlauf die Situation keinerlei Aenderung erfuhr, sich eine gewisse Tätigkeit von beiden Seiten bemerkbar machte...“ Und so weiter.

Wenn Rächerlichkeit ist, dann hier. Hinter diesem Spott verbirgt sich Enttäuschung und Entrüstung. Enttäuschung über die absolute Machtlosigkeit der „ruhmvollsten Armee der Welt“ gegenüber dem deutschen Westwall und Entrüstung über die Zumutung, die dummen Lügen und kindischen Mägen der britischen Propaganda ernst nehmen zu sollen. Der Franzose beginnt nach dem Rummel der ersten Mobilisierungstage wieder nachzudenken...

### Kriegsunlustiges Frankreich

Berlin, 23. Sept. Das französisch-englische „Genfer Journal“ meldet aus Lyon, man seit einigen Tagen überläßt über die große Zahl Verurteilungen wegen Nichtbefolgen der Einberufungsbeehle. — Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Belcon: „Unvergleichbar seien starke Strömungen im Volk vorhanden gegen das verhängnisvolle Zusammengehen mit England. Man müsse mit Spannung dem Zusammentritt der Kammer anfangs der kommenden Woche entgegensehen.“



# Der Mutterbaum der Gallas

Barbarische Feste zu Ehren der Natur - Ein Mädchen spricht mit den Geistern der Toten

Gebührende Sitten und Gebräuche bestehen heute noch in den Buschländern und Urwäldern von Gallas und Sidama, zweier abessinischer Provinzen, die gegenwärtig von einer amtlichen italienischen Expedition durchforstet werden. Gilt es doch, eine umfangreiche, rein heidnische Bevölkerung, die Jahrhunderte lang sich selbst überlassen blieb, näher kennen zu lernen und ihre eigenartigen religiösen Auffassungen zu studieren. Barbarisch und erregend sind die Feste, die diese Eingeborenen zu Ehren der Natur veranstalten.

Die Stämme der Gallas und Krussi bewundern und verehren die Natur als das Prinzip des Göttlichen. Symbole dieses Göttlichen sind die Bäume, und da man vor allem die Muttergestalt als etwas Heiliges betrachtet, nennt man den schönsten und stattlichsten Baum jeder Gegend „Mutterbaum“. Er gilt als Vermittler der Gebete und Dankgebungen, die er an die unsichtbare Gottheit selbst weiterleitet. Aber man spricht vor dem „Mutterbaum“ nicht nur Gebete, man vertraut ihm auch alle Sorgen und Geheimnisse an, damit er sie im leisen Nauschen seiner Blätter weiterbefördern möge an Gott und so die ersehnte Erfüllung bringe. Jeder schöne und gesunde Baum kann zum Mutterbaum gewählt werden.

## Die Miriam vermittelt Gebete

Daneben sind auch die Geister der Verstorbenen Vermittler zwischen den Lebenden und Gott. Um mit ihnen in Verbindung zu treten, bedient man sich einer sogenannten „Miriam“, eines „heiligen Mädchens“. Ein junges Mädchen, das die Verbindung in sich spürt, eine Brücke zwischen den Lebenden und den Geistern der Toten zu sein, teilt dem Priester ihren Entschluß mit, daß sie eine „Miriam“ werden möchte. Der Priester baut für sie einige hundert Meter außerhalb des Dorfes eine Extra-Hütte. Nun kann sie ihre Familie verlassen und in ihrem Häuschen abseits, in Gebet und Betrachtung verleben. Jedem, der ihren Beistand fordert, sei es ein Mann oder eine Frau, muß sie Gastfreundschaft gewähren.

Als Gegenleistung wird sie vom Dorf erhalten, ohne eine praktische Arbeit leisten zu müssen. Dabei ist sie keineswegs zu körperlicher Reinheit verpflichtet; im Gegenteil - wenn ein Mann zu ihr kommt, muß sie ihn für die Dauer eines Tages und einer Nacht als ihren Ehemann betrachten. Durch gemeinsames Gebet treten die beiden dann mit den Geistern der Abgeschiedenen in Verbindung, wobei die Miriam gleichzeitig als Medium fungiert. Sie vermag auch nach der Ansicht der Eingeborenen dem verheirateten Mann zu helfen bei der Geschlechtsbestimmung seiner Kinder. Wenn sich ein Vater wünscht, daß das Kind, das seine Frau gebären wird, ein Sohn sein möge, so betet die Miriam 24 Stunden lang mit ihm und leitet seinen Herzenswunsch den Geistern der Verstorbenen zu, die ihn erfüllen. Es gibt Miriamen, die weit über die Grenzen ihrer Dörfer hinaus berüchtigt sind und großen Zuspruch haben. Eine der bekanntesten „Gebetsvermittlerinnen“ ist zur Zeit ein Mädchen in der kleinen Stadt Adami an der Straße nach den großen Seen. Selbstverständlich ist sie, die schon seit Jahren ihres Amtes waltet, ein Mischling - die Tochter eines europäischen Abenteurers und einer Krussi-Mutter.

Den Höhepunkt des Jahres bildet das große Fest des Monats, an dem das ganze Dorf teilnimmt. Man singt im Mondenschein 12 Verse einer monotonen Melodie, je einen für den Monat. Dann nimmt sich der Mond zum Dank für diese Ehrung, die in wilden Tänzen und schließlich in einer allgemeinen Orgie endet, das Jahr über des Dorfes an, läßt die Ernte gedeihen, verleiht Glück und vermindert die Zahl der Todesfälle.

In der Zone von Gosa wird alles Weibliche als Prinzip des Göttlichen und Schöpferischen betrachtet. Das Weib schließlich ist göttlich, während der Mann irdisch ist und darum dem Weibe nachsteht. Der Frühlingsmonat April ist der heilige Monat des Jahres. Während dieser Zeit muß jeder Mann, wenn er einer Frau begegnet, sich zu Boden knien und in Gebetsstellung verharren, bis sie vorüber ist. Das selbe gilt aber auch schon, wenn er nur einem weiblichen Tier, etwa einer Kuh oder einer Ziege, begegnet, um damit seine Verehrung dem weiblichen Element gegenüber zu beweisen. Gleichwohl sind die Hauptlinge auch hier stets Männer, wie auch dem Mann im Alltagsleben, also von allen religiösen Dingen abgesehen, die Leitung der Familie obliegt. Die Frau oder das weibliche Tier, das der Mann durch de-

mütiges Niederknien ehrt, werden ihm zum Schutzgeist und Glücksbringer für das kommende Jahr.

## Das Weib wird angebetet

Im April geschieht es auch, daß sich der Priester eine neue Gefährtin für das kommende Jahr erwählt. Dies geschieht im Rahmen eines großen nächtlichen Festes, das kurz vor Eintritt des Neumondes stattfindet. Tänze und Gesänge umrahmen die eigenartige Zeremonie, in deren Mittelpunkt die Auserwählte, ein 17jähriges Mädchen steht. Völlig nackt sitzt diese Jungfrau auf einer Art von Thron mitten auf dem Dorplatz, während alle Frauen und Männer in bunter Reihe an ihrem Thron vorbeischießen und das Haupt vor ihr senken. Dann stimmt der Priester, begleitet von allen Anwesenden, einen uralten Gesang in einer heute nicht mehr gebräuchlichen Sprache an, dessen Uebersetzung etwa folgendermaßen lautet:

„Du Weib, Sinnbild der Reinheit, die du den Menschen das Leben gibst, sei du von uns angebetet. Du allein bist die einzige Wirklichkeit aller Dinge. Mögen dich die heiligen Winde beschützen, damit sich durch dich das Gute und das Böse so entwickeln möge, daß es am Ende nur noch Gutes gibt.“ Dann wird die Trauung mit dem Priester, die für ein Jahr Gültigkeit hat, vollzogen. Der Priester nimmt seine neue Gemahlin nun mit in seinen „Zufuß“, wie man die Buschhütte von Gosa nennt. Die Zeremonie endet wiederum in sich immer steigenden wilden, orgiastischen Tänzen. Nach einem Jahr heiratet die Gefährtin des Priesters dann einen anderen Mann, bei dem sie für immer bleibt. Sie wird aber ihr Leben lang besonders geehrt und geachtet, weil ihr nach dem Glauben der Eingeborenen als ehemaliger Gefährtin des Priesters etwas Göttliches anhaftet. In früheren Zeiten wurde übrigens bei verschiedenen Stämmen von Gosa anlässlich dieses Festes ein Jüngling dem Opferode geweiht, wie Lucio Pastori, einer der ältesten italienischen Siedler von Gosa, zu berichten weiß. Doch ist diese grausame Sitte heute völlig ausgestorben.

# Die steinernen Rätsel der Osterinsel

Einen aufschlußreichen Bericht über die „Steinbüchsen“ der Osterinsel, jene geheimnisvollen riesigen Steinbilder, deren Ursprung von der modernen Forschung bis heute nicht ergründet werden konnte, vermittelt uns der italienische Forschungsreisende Camillo Branchi, der soeben von einem Besuch der im Stillen Ozean gelegenen Osterinsel zurückgekehrt ist. Heute leben auf der zu Chile gehörenden Insel nur noch 200 Menschen, die keinerlei Ueberlieferungen aus der Zeit, da die steinernen Riesenfiguren entstanden sein mögen, besitzen. Selbst jene Eingeborenen, die einst Kapitän Cook, als er im Jahre 1774 auf der Osterinsel landete, hier antraf, konnten über die Bildsäulen, „Moai“ genannt, die auf dem Abhang des Vulkans Rano Raraku herumlagen, keinerlei Angaben machen.

Man findet diese geheimnisvollen Statuen heute noch unverändert vor, teilweise in stehender, teilweise in liegender Stellung, zum Teil zerbrochen und beschädigt. In den Rissen des Vulkans kann man immer noch die Arbeitsstätten jener Bildhauer des Altertums sehen, über die wir nicht das Geringste wissen. Neben den noch im Werden begriffenen Figuren, deren menschliche Züge man bereits ganz gut erkennen kann und die hier liegen, als hätten die Künstler eben erst die Arbeit eingestellt, findet man das Handwerkszeug, Meißel aus Obsidian oder Trachit, mit denen die Statuen geformt wurden.

Das größte Standbild der Osterinsel, eine liegende Statue, ist 20 Meter lang. Die Durchschnittsgröße der übrigen ist 7 bis 9 Meter. Insgesamt befinden sich auf beiden Seiten des Vulkans 550 Steinfiguren, 113 Mausoleumsplattformen ohne Figuren, sowie zahlreiche Tafeln, die mit nicht entzifferbaren Schriftzeichen bedeckt sind. Das schönste Bildwerk aber ist eine liegende Statue von eigenartigem Zauber, der die Forscher den Namen „Verfeinerte Jungfrau“ gegeben haben. Das edle Haupt dieser Grabfigur ruht auf dem Arme und scheint von einem glücklichen Traum verklärt zu sein. Wie haben die Urbewohner der Osterinsel diese gewaltigen Figuren überhaupt transportieren können? Hunderte von Arbeitern, die Seile aus jähnen Pflanzensafeln verarbeiteten, müssen nach der Ansicht des italienischen Forschers dazu notwendig gewesen sein.

# Karlsruher Filmschau

## Neu: „Jerkum des Herzens“

Kann das Bild eines Mannes, das man Jahr um Jahr schuldlos im Herzen getragen hat, nun plötzlich wie hinweggewischt sein, nur weil ein anderer Mann durch das Spiel des Zufalls unerwartet ins Leben tritt und dem liebevollen Herzen all das sagt, was es vom jungen erwartet und erhofft hatte? Diese Frage stellt sich die junge Operationschwester Angelika, die drei Jahre in verzehrender Sehnsucht neben ihrem Chef, einem berühmten Chirurgen, einem Arzt aus Leidenschaft, dahinglebt, um „mit dem Abend, da die Erfüllung ihrer Wünsche nahe scheint, einem Jungenhüt ungeträumt und doch warmherzig sympathischen Flugkapitän zu begegnen, zu dem in ihr eine plötzliche und ihr selbst unverkündliche Liebe aufsteigt. Und damit steht die junge Operationschwester, bisher allein und unbeachtet, unerwartet zwischen zwei Männern und inmitten einer Verwirrung ihrer Gefühle, in der sich ihr unerfahrenes Herz nicht mehr zurechtzufinden scheint.

Alexander Lix und Walter Forster haben die Idee zu diesem Bavar-Film gegeben, für dessen Buch und Regie Bernd Hofmann verantwortlich zeichnet. Eine laubere, künstlerisch geschmackvolle und zur inneren Anteilnahme zwingende Arbeit, die einmal in einem hervorragenden Ensemble, zum andern in einer inneren Wahrheitigkeit des Geschehens ihre besondere Unterbreitung findet.

Henry Marxenbach ist die Operationschwester Angelika, freundlich gelockert, von einer stillen rührenden Art des Sich-Freuens und einem wundervollen Ernst dem Leben gegenüber, der keine belastende Schwere hat, sondern im klaren Bewußtsein innerer Verpflichtung ruht. Paul Hartmann gibt seinem Chirurgen die sanftliche Hingabe der ärztlichen Verehrung, die alles Unwesentliche des privaten Daseins ausschaltet. In seinem Gegenüber dazu Hans Söhner als Flugkapitän, mit jugendhaftem Temperament und doch männlichem Ernst, voll drahtigen Galgenhumors ohne oberflächlichen Leichtsinns. Käthe Dorisch ist die Oberin des Krankenhauses, in deren Lebenserfahrung leise Reifung aber auch das Wissen um die Unzulänglichkeiten des menschlichen Daseins mitschwingen. Alice Treffi ist eine oberflächliche Dame der Gesellschaft, Walter Fanzsen ihr durch seine Güte etwas verrotteter Gatte, Grete Weyer eine vorwiegend gewaltige Krankenschwester mit der Sehnsucht nach dem „Lau-

vendelgrafen“ im Herzen. In weiteren Rollen gute Namen wie Albert Florath, Josefina Dora, Werner Pledath, Reinhold Vernt, Karl Ettliger und Wilhelm Wendow, Gudrun Doerflinger.

## Bali und Gloria: „Ansterblicher Walzer“

Das Ganze ist eine schwungvolle Apotheose des Dreiviertelstüchs, in dessen Mittelpunkt die Regie von E. W. Emo eine schon aus früheren Tatbeständen her geläufige Filmhandlung stellt, die, spannend und flott inszeniert, sowohl historische Reminiszenzen wie auch tiefere menschliche Seiten anklängen läßt und in charakteristischen Bildern die Geschichte der Walzerdynastie Strauß einfängt.

Straußische Klänge, in üppigem Melos von Alois Melichar kunstvoll zusammengesetzt und von den Wiener Philharmonikern beständig gespielt, gemütvoll Bildszenen aus der reizvollen Zeit des biedermeierlichen Wien und ein ausgezeichnetes Künstlerensemble garantieren den Publikumsverfolg. Paul Hörbiger als Johann Strauß-Vater voll Größe und Künstler temperament, Dagny Servaes eine ihm ebenbürtige Gefährtin und verständnisvolle Mutter seiner drei Söhne, von denen der älteste, Johann (Fred Liewehr), in der gleichen Musikbeseffenheit des Vaters die beiden andern Brüder Josef und Eduard (Hans Holt und Erik Lehmann) überträgt und dadurch den Auftakt zu der tragischen Eifersüchtelei gibt, die dann von Karl Strauß als Konzertmeister und Lehrer der drei Strauß-Brüder wieder ins Lot gebracht wird, indem er ihnen den Willen des Vaters lange Zeit nach seinem Tode noch einmal klar zum Bewußtsein bringt. In den weiblichen Rollen bilden Maria Anderson, Friedl Czepa und Gretl Heimert ein würdiges Pendant zu ihren männlichen Kollegen.

Wiener Charme, überquellende Melodienfertigkeit, eine filzvolle Photographie und breit ausladende Tanzszenen geben jedem Besucher über die ästhetische Freude und das rein Stimmungsmäßige hinaus frohe Stunden der Entspannung.

H. Althardt.

# Wo kommt so etwas noch vor?



Welche Hausfrau wirft heute noch einen Lebensmittelrest achtlos in den Müll-eimer? Man kann wohl sagen, daß die deutsche Hausfrau auch in kleinen Dingen sparsam ist und nichts umkommen läßt, was sich irgendwie noch verwenden ließe. Aber in einem Punkte wird noch viel gesündigt!

Sehr viele Hausfrauen sind sich nämlich noch nicht klar darüber, daß beim Waschen in hartem Wasser kostbare Seife nutzlos verschwendet wird, wenn man das Wasser nicht vorher entkärtet. Hartes



Wasser enthält nämlich seifenfressenden Kalk. Schon 10 Gramm Kalk genügen, um 160 Gramm Seife zu vernichten! Wenn Sie sich da einmal ausrechnen, wieviel Seife im Laufe der Jahre allein in Ihrem Haushalt nutzlos verschwendet wurde, dann kommt ein ganz nettes Sämmchen zusammen!

## Das muß aufhören!

Diese Seifenverschwendung dürfen Sie im Interesse Ihres eigenen Geldbeutels nicht mehr dulden!

Verrühren Sie jedesmal vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko-Weichsoda im Wasser, dann ist der Kalk unschädlich gemacht. Henko macht hartes Leitungswasser so weich wie Regenwasser - die Lauge schäumt und wäscht nochmal so gut! -



**Nimm Henko, das beim Waschen spart, und Seife vor Verlust bewahrt!**



# Aus aller Welt

## Der Lastkraftwagen als Hochzeitssaal

Hamburg.

„Raum ist in der kleinsten Hütte“ heißt ein Sprichwort. Das sagte sich auch eine Hochzeitsgesellschaft auf der Fischerinsel Finkenwärder bei Hamburg und ließ frohgemut in einen Lastkraftwagenanhänger der Wehrmacht, um dort ein Familienereignis im Rahmen des Möglichen festlich zu begehen. Ein Obergefreiter hatte sich dieser Tage, bevor er ins Feld rücken mußte, noch rasch kriegsstraunen lassen. Das geht ja heute, wenn man Eile hat, ruckzuck, und auch die Nachfeier darf da keine Ausnahme bilden.

Also richteten die Kameraden in aller Eile das Innere eines Lastkraftwagen-Anhängers „hochzeitlich“ her und verstanden daraus mit viel Liebe und Geschick, insbesondere die auch weibliche Hände ihren Teil dazu beizutragen, einen kleinen Festsaal zu machen. Herbstblumen gab es ja in Hülle und Fülle, bunte Lampen sorgten für die notwendige Beleuchtung, Tische und Bänke herbeizuschaffen war auch nicht allzu schwer, und was das Wichtigste war: „Zivilisten“ sorgten für eine reichgedeckte Hochzeitstafel. So wurde mit Musik und Gesang bis zur Verbunkelung gefeiert. Dann aber forderte

der Ernst der Zeit wieder sein Recht, und der frischgebackene Ehegatte hatte Eile zu seiner Truppe zu rücken, während die Braut und ihre Freundinnen gerade an diesem Abend Luftschmuck hatten. Wer schon mal es doch, gerade deswegen so schön, weil diese Hochzeit einmal ganz aus der Reihe tanzte.

## Der Goldschatz der Großmutter im Abflußkanal

Dierode a. S.

Zum ungewollten Schatzgräber wurde ein Einwohner von Dierode-Freieich, der in seinem Keller einen verstopften Abflußkanal reinigen wollte. Als er zu diesem Zwecke den Keller aufraub, fand er in dem Abfluß eine eiserne Röhre, die durch Feuchtigkeit und Wärme vollkommen oxidiert war und zerfiel. Hindurch schimmerte blankes Metall, das sich bei näherer Untersuchung als geprägtes Gold und silberne Münzmarken aus den neunziger Jahren herausstellte. Der rätselhafte Fund klärte sich als Erbschaft der Großmutter des Finders auf, die im Jahre 1908 plötzlich gestorben ist und ihrem Sohne nicht mehr mitteilen konnte, wo sie ihre als Milchfrau in Dierode lauer verdienten Spargroschen versteckt hatte. Der eiserne Spartrumpf der Großmutter wurde nach mehr als 30 Jahren geleert und das Gold dem Staat zur Verfügung gestellt.

# Letzte Meldungen

## Göring besucht Flugverbände der Luftflotte I

Berlin, 24. Sept. Generalfeldmarschall Göring besichtigte am Samstag die nördlich Warshaus eingeleiteten Flugverbände der Luftflotte I auf ihren Feldflugplätzen.

## „Aufhebung des Waffenembargos führt zum Bankrott“

Washington, 24. Sept. Mit einer über das ganze Land verbreiteten Kundgebung wird am Dienstag der frühere Fliegerhauptmann Rickenbacher, der im Weltkrieg hervorgetreten ist, die von den Gegnern des Roosevelt'schen Neutralitätsprogramms eröffnete Aufklärungskampagne einleiten. Rickenbacher, der jetzt seit Jahren Direktor einer der größten amerikanischen Luftverkehrsgesellschaften ist, vertritt, wie „Associated Press“ berichtet, den Standpunkt, daß die Aufhebung des Waffenembargos einen Produktionsaufschwung herbeiführen werde, der mit dem Bankrott enden müsse, sobald die Kaufkraft der kriegsführenden Staaten erschöpft sei.

# Städtische Sparkasse Karlsruhe

### Aktivpassiva Jahresbilanz auf 31. Dezember 1938

AKTIVA		PASSIVA	
<b>1. Barreserve</b>		<b>1. Spareinlagen</b>	
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel)	135 837,42	a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	45 265 546,47
b) Guthaben auf Reichsbank Giro- und Post-scheckkonto	208 892,07	b) mit besonders vereinb. Kündigungsfrist	10 275 061,69
	344 729,49		55 540 608,16
<b>2. Fällige Zins- und Dividendenscheine</b>		<b>2. Gläubiger</b>	
	3 297,51	a) aufgenommen Gelder und Kredite (Nostro-verpflichtungen)	—
<b>3. Schecks</b>		aa) bei der eig. Girozentrale	—
	53 469,98	bb) bei sonstigen Stellen	—
<b>4. Wechsel</b>		b) Einlag. deutsch. Kreditinst.	875 168,98
	—	c) sonstige Gläubiger	12 419 961,18
<b>5. Eigene Wertpapiere</b>			13 355 130,16
a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reichs	12 657 173,73	Von der Summe b) u. c) entfall.	
b) Anleihen und Schatzanweisungen des eigenen Landes	—	auf aa) jederzeit fällig. Gelder	8 099 248,32
c) Anleihen und Schatzanweisungen der sonstigen Länder	500,—	bb) feste Gelder und Gelder auf Kündigung	5 255 881,84
d) Schuldverschreibungen des Umwandlungsverbandes deutscher Gemeinden	3 051 467,99	<b>3. Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel (Akzente und Solowechsel), soweit sie sich im Umlauf befinden</b>	
e) Sonstige kommunale Wertpapiere	191 934,87	4. Langfristige Anleihen	940,10
f) Sonstige Wertpapiere	671 674,99	5. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	—
	16 574 751,09	6. Durchlaufende Kredite	—
In der Gesamtsumme 5 enthalten: RM. 16 566 751,09 Wertpapiere, die die Reichsbank beilehen darf, darunter RM. 8 899 64,50 auf das Liquiditäts-Soll anrechenbare Wertpapiere.		außerdem RM. — Entschuldungsdarlehen (nur vor der Linie)	
<b>6. Guthaben bei anderen deutschen Kreditinstituten</b>		<b>7. Reserven nach § 11 KWG</b>	
aa) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten	9 019 476,71	a) gesetzliche Sicherheitsrücklage	3 426 763,84
bb) bei sonstigen Kreditinstituten	8 836 402,32	b) gesetzliche (freie) Rücklagen nach § 11 KWG	313 714,38
	13 874,39		3 740 478,22
Von der Summe aa) und bb) RM. 5 919 476,71 täglich fällig (Nostro Guthaben), darunter RM. 4 200 000,— auf Liquiditäts-Konten		<b>8. Sonstige Reserven</b>	
<b>7. Schuldner</b>		<b>9. Rückstellungen</b>	
a) Kreditinstitute	Lfd. Rdng.	Darlehen	3 380 367,87
b) öffentlich rechtliche Körperschaften	—	—	68 865 738,32
c) andere Schuldner	—	—	13 355 130,16
	2 596 825,92	<b>10. Sonstige Passiva</b>	
In der Summe 7c) enthalten:		<b>11. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen</b>	
aa) RM. 15 827,50 gedeckt durch börsen-gängige Wertpapiere	462 710,99	<b>12. Gewinn</b>	
bb) RM. 9 112 045,38 gedeckt durch sonstige Sicherheiten	—	Summe der Passiva	
	11 525 665,47	73 601 971,18	
<b>8. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden</b>		<b>13. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheck-bürgschaften usw. a) Garantieverträge (§ 131 Abs. 7 Akt.-Ges.)</b>	
a) auf landwirtschaftliche Grundstücke	155 328,01	—	
b) auf sonstige (städtische) Grundstücke	34 000 610,37	<b>14. Indossamentverbindlichkeiten aus weitergegeben. Wechseln</b>	
	34 155 938,38	—	
In der Gesamtsumme 8 enthalten: RM. 210 582,55 mit einer Fälligkeit oder Kündigungsfrist von mindest. 12 Monaten		<b>15. In den Passiven sind enthalten:</b>	
<b>9. Durchlaufende Kredite</b>		a) Verbindlichkeiten gegenüber dem Gewährverband (ein-schließlich der Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und weitergegebenen Wechseln)	
a) außerdem RM. — Entschuldungsdarlehen (nur vor der Linie)	—	3 380 367,87	
b) sonstige	—	b) Gesamtverpflichtungen nach § 11 KWG (Passiva 2 u. 3)	
	—	68 865 738,32	
<b>10. Fällige Zinsforderungen</b>		c) Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG (Passiva 2 u. 3)	
davon sind RM. 115 172,61 vor dem 30. No-vember fällig gewesen	529 109,15	13 355 130,16	
<b>11. Bausparkasse</b>		<b>16. Gesamtes haftendes Eigenkapital (bei nicht-öffent-lichen Sparkassen: Passiva 7 abzüglich des aus freien Rücklagen zu deckenden Reinerlustes Aktiva 17))</b>	
	—	3 740 478,22	
<b>12. Dauernde Beteiligungen</b>		<b>17. Zuschlag auf Grund der Haltung des Gewährverbandes</b>	
darunter RM. 1 064 500,— Beteiligungen bei der eigenen Girozentrale und beim zustän-digen Sparkassen- und Giroverband	1 064 500,—	—	
<b>13. Grundstücke und Gebäude</b>		<b>18. In den Aktiven sind enthalten:</b>	
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	—	a) Forderungen an den Gewährverband	
b) sonstige	38 657,73	2 385 854,65	
	38 657,73	b) Forderungen an die Mitglieder des Vorstandes (Ver-waltungsrat), an sonstige im § 14 Abs. 1 und 3 KWG genannte Personen und an die im Art. 13 der Ersten Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des KWG in der Fassung des Art. 7 Ziffer VI des zweiten Ab-schnittes der Dritten Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des KWG aufgeführten Unternehmen	
<b>14. Betriebs- und Geschäftsausstattung</b>		c) Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG (Aktiva 12 und 13)	
	1,—	102 922,08	
<b>15. Sonstige Aktiva</b>		1 103 157,73	
	57 456,80	Summe der Aktiva	
<b>16. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen</b>		73 601 971,18	
	234 917,87		
<b>17. Verlust (bei öffentlichen Sparkassen nur vor der Linie mit dem Zusatz: RM. —, gedeckt durch Inanspruchnahme des Gewährverbandes)</b>			
	—		

## Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1938

AUFWAND	ERTRAG	
<b>1. Ausgaben für Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen</b>	<b>1. Einnahmen aus Zinsen u. gegebenenfalls Kreditprovisionen</b>	
a) Spareinlagenzinsen	1 650 939,41	3 029 766,74
b) Zinsen für Giroeinlagen und Depositionen	227 800,85	—
c) Zinsen u. Provisionen f. aufgenommen. Gelder	44,46	67 051,76
d) sonstige Zinsen	615,94	42 580,—
<b>2. Ausgaben für sonstige Provisionen und dergl.</b>	<b>2. Einnahmen aus sonstigen Provisionen, Gebühren u. dergleichen</b>	
—	—	188 736,16
<b>3. Verwaltungskosten</b>	<b>3. Erträge aus Beteiligungen</b>	
a) persönliche	—	—
1. Gehälter u. Löhne	495 546,56	—
2. soziale Abgaben	20 664,76	—
b) sächliche (ohne 4)	203 899,40	—
4. Grundstücksaufwand	5 274,49	—
a) Unterhaltungskosten	247,50	—
b) Versicherungen	3 253,38	—
c) Grundstückssteuern	—	—
5. Steuern (ohne 4 c)	—	—
a) Körperschaftsteuer	16 971,—	—
b) Vermögensteuer	4 015,—	—
c) Gewerbesteuer	13 276,38	—
d) sonstige Steuern	6 042,10	—
<b>6. Abschreibungen auf</b>	<b>5. Rückgriff auf die Rücklagen</b>	
a) Gebäude, Grundstücke	15 378,—	—
b) Betriebsausstattung	—	—
c) Hypotheken	5 740,31	—
d) sonstige Forderungen	—	—
<b>7. Kursverluste</b>	<b>6. Sonstige Erträge</b>	
a) effektive	800,—	—
b) buchmäßige	—	—
<b>8. Abführung an die Kurssrücklage</b>	<b>7. Sonstige Zuwendungen (bei nicht-öffentl. Sparkassen: „Verlust“)</b>	
145 717,73	—	33 802,31
<b>9. Sonst. Aufwendungen</b>	<b>8. Grundstücksverträge</b>	
545 (30,4)	—	—
<b>10. Gewinn</b>	<b>9. Sonstige Zuwendungen (bei nicht-öffentl. Sparkassen: „Verlust“)</b>	
3 361 976,97	—	—
Summe	Summe	3 361 976,97

## Badischer Sparkassen- und Giroverband

Der Revisionsdirektor: Raulo. Der Verbandsrevisor: Dübale.

## Amtliche Anzeigen

### Bekanntmachung.

Reifenbewirtschaftung.

1. Die Reichsstelle für Kraftschut und Wbfest hat unterm 7. 9. 39 (Reichsanzeiger Nr. 211 S. 3) angeordnet, daß Fahrzeug-Kraftschut-Verordnungen, folgende „Reifen“ genannt, bei Kraftschut eintritt. Schläuche, Felgen und Gummimulden, soweit sie sich im Hoheitsgebiet des Deutschen Reiches befinden, dort anfallen oder dort ein-geliefert werden, zugunsten der Reichsstelle für Kraftschut und Wbfest beschlagnahmt werden. Die Beschlag-nahme hat die Wirkung, daß Beschlagene über die beschlaggenommenen Reifen ohne Genehmigung der Reichs-stelle oder der von ihr beauftragten Stellen nicht aus-gehen dürfen.

2. Von der Beschlagnahme ausgenommen sind:

a) Reifen, die sich im Eigentum oder Besitz der Wehr-macht befinden.

b) Fahrzeugreifen, die bei Kraftschut dieser Anord-nung im Verkehr befindlichen Fahrzeugen aufgelegt sind.

Reifen — einstück, einstück Reifereifen — die bei Kraftschut dieser Anordnung im Verkehr befindlichen

### Heirats-Gesuche

Selbst in Mann (Reichsänder) mit Vermögen u. einlo. Aussteuer wünscht mit einfach. Mädchen über 18 Jahren baldige Heirat. Aufenbrunner, Ang. u. Nr. 5895 an die Bad. Presse

### Entlaufen

Rehräusches Kätzchen

Reut geigert, auf Fahrt Ziefenbach, Strauß, Mühlbach, Karlsruhe entlaufen. Mirella, gelbe Fleckung. Aufenbrunner, Gegenfeldstraße 4, Tel. 7861.

### Bekanntmachung.

Der Reifenbewirtschaftung.

1. Anträge auf Ausstellung von sogenannten Reifenkarten zum Erwerb neuer Reifen, Schläuche usw. für Motor-fahrzeuge und Anhänger können vom 25. September 1939 an gestellt werden:

a) für das Gebiet des Stabkreises Karlsruhe beim Kraftschutpräsidium Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 13, Zimmer Nummer 33;

b) für das Gebiet des Landkreises Karlsruhe beim Landratsamt Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 13, Zimmer Nr. 2.

### Kaufgesuche

**Gebrauchtes Klavier**

zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 58204 an die Bad. Presse

**Tiermarkt**

**Wellensittiche**

zu verkaufen. Waldhornstraße 14, Bgl.

### Schwerstes Gelenk-Rheuma

Herr Rich. Köller, Kaufmann, Berlin-Alerahof, Apfstr. 3, schreibt am 6. 8. 39: „Ich leide seit Jahren an Rheumatismus. Schmerzen werden bei mir nur mit Trinalal besichtigt. Trinalal leistet Außerordentliches.“

Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- u. Kopfschmerzen haben sich die hoch-wirksamen Trinalal-Tabletten bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Nieren-, Herz- oder Darmempfindlichkeit. Machen auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten nur 70 Pfg. in einloch. Apoth. erhältlich oder durch Trinalal GmbH, München 27.

### Bekanntmachung

- Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 25. September bis 22. Oktober 1939, sowie die vom 25. September an geltenden Lebensmittelkarten werden durch das Städtische Ernährungsamt am Sonntag, den 24. September 1939, abgegeben. Die Berechnung der Lebensmittelkarten erfolgt nach § 2 u. § 3 des Stimmabgabensatzes (Stimmabgabe) der letzten in Geltung getretenen Lebensmittelkarte. Der Stimmabgabensatz muß der Abgabe genau und deutlich dem Vordruck entsprechend ausgefüllt sein. Sammelabgabe, die dieser Vordruck nicht entspricht, können gegen neue Karten nicht ausgetauscht werden.
- Die Ausgabe erfolgt gegen Vorweisung. Es muß sich daher jeder Bezugsberechtigte genau verhalten, an welcher Ertragsgruppe er zählt, sofern ihm dies nicht bekannt ist. Die Ausgabestellen sind nachfolgend aufgeführt:
- Die Ausgabe erfolgt von morgens 8 bis abends 6 Uhr un-unterschiedlich. Am Sonntag, den 24. September, wird die Ausgabe von morgens 8 bis abends 6 Uhr bis 12 Uhr bei den genannten Stellen in Empfang genommen werden. Karten, die bis dahin nicht abgeholt worden sind, werden für Karlsruhe und seine Bezirke mit Ausnahme von Durlach vom Dienstag, den 26. September, an beim Städt. Ernährungsamt, Gartenstraße 53, 1. Stock, abgegeben. Für den Stadteil Durlach erfolgt die Ausgabe bei der dortigen Verwaltungsstelle im Rathaus.
- Die neuen Lebensmittelkarten werden nur an solche Personen abgegeben, die tatsächlich noch hier wohnen. Durch besondere Maß-nahmen vorübergehend abwesende Personen erhalten ihre Lebens-mittelkarte u. a. durch das Ernährungsamt, das für den Ort zu-fällig ist, in dem sie sich aufhalten.
- Zusätzliche für Hilfe für Kinder, Kranke und in der Kranken-pflege beschäftigte Personen, sowie Lebensmittelkarten für Kranke, ent-dende und hilflose Männer usw. können nur gegen Vorlage ent-sprechender Bescheinigungen bei den unter Ziffer 3 genannten Hauptausgabestellen in der Gartenstraße 53 und im Rathaus Durlach in Empfang genommen werden.
- Soweit für die einzelnen Wohnorte der Bezugsstellen keine Leitabgabestellen angegeben sind, werden die Wohnorte besonders aufgeführt:

### Der Oberbürgermeister

- Karlsruhe, den 21. September 1939.
- „Stadthaus“: Rathaus, Hauptstr. 53
  - „Durlach“: Rathaus, Durlach
  - „Durlach I“: Rathaus Durlach
  - „Durlach II“: Rathaus Durlach
  - „Durlach III und IV“: Durlach, Adolf-Hitler-Str. 61
  - „Durlach-Stue“: Rathaus Stue
  - „Gemeindefeld“: Fähringerstraße 45
  - „Grünwäldchen“: Postleinhof Grünwäldchen, Durmersheimer-Str. 50
  - „Hauptstadt“: Rathaus Hauptstadt
  - „Hauptstadt“: Hauptstr. 11 a
  - „Hauptstadt I“: Durlachstr. 3
  - „Hauptstadt II“: Hauptstr. 26
  - „Hauptstadt“: Rathaus Amtlingen
  - „Mitte I“: Hauptstr. 9
  - „Mitte II“: Rathaus, Helmer Rathaus-Saal (2. Stock)
  - „Mühlburg“: Hauptstr. 37 a
  - „Pl. I“: Rathaus zur „Jungf. Selgoland“, Robert-Wagner-Allee 34
  - „Pl. II“: Robert-Wagner-Allee 65
  - „Pl. III“: Robert-Wagner-Allee 65
  - „Pl. IV“: Rathaus „Markgräfer Hof“, Ede Kubold-Str. und Robert-Wagner-Allee
  - „Ritterstr.“: Hauptstr. 52
  - „Ritterstr.“: Ritterweg 19
  - „Stad I“: Hauptstr. 16
  - „Stad II“: Göttinger Str. 29
  - „Stad III“: Hauptstr. 16
  - „Stad IV“: Ritterstr. 70
  - „Stad V“: Ritterstr. 13/17, Eingang Gartenstr.
  - „Stad VI“: Hauptstr. 9
  - „Stad VII“: Hauptstr. 25
  - „Stad VIII“: Hauptstr. 55
  - „Stad IX“: Hauptstr. 107 a
  - „Stad X“: Hauptstr. 151
  - „Stad XI“: Hauptstr. 118 im Hof
  - „Stad XII“: Hauptstr. 143
  - „Stad XIII“: Hauptstr. „Drei Linden“

Karlsruhe, den 22. September 1939.

Der Polizeipräsident. Der Landrat. Der Oberbürgermeister.



## Nachrichten aus dem Lande Aus Nordbaden

### Fahrradmarder in der Falle

**Mannheim, 24. Sept.** Das Mannheimer Amtsgericht verurteilte den vierzigjährigen Karl Zoller aus Schwellingen, der bereits 34 Vorstrafen auf dem Buckel hatte, als räufeligen Fahrraddieb zu vierzehn Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. Während andere sich redlich mit ihrer Hände oder Kopfarbeit durchschlagen, erhob der Gauner von Miltätigen seinen Bettelruf, weil ihm die Arbeit widerstand. Und wenn die Bettelgroßen nicht zureichten, machte er lange Finger.

### Heidelberger Stadtschönheit

**r. Heidelberg, 24. Sept.** Der neue technische Dezerent der Stadt Heidelberg Oberbaurat Dipl.-Ing. Hellmuth Burkhard, trat sein Amt an. Seit 15 Jahren im städtischen Baubereich tätig, hatte er während seiner Laufbahn vom städtischen Bauführer zum Dezerenten und hauptamtlichen Beigeordneten der Stadt Greifswald Gelegenheit zur Durchführung der vielseitigsten und größten Aufgaben auf allen Gebieten des städtischen Bau- und Planungswezens. Innerhalb der NSDAP war er in Greifswald zuletzt Kreisamtsleiter für Technik und Kreiswaller des NS-Bundes Deutscher Techniker. Oberbaurat Burkhard stammt aus Pirna. — An der Volkshochschule führt der Unterricht wieder am kommenden Montag an. In der Gewerbeschule begann der Unterricht bereits. — Die Weinberge auf der Heidelberger Gemarkung sind gesperret.

### Keinlichkeit auch in Kriegzeiten!

**Bruchsal, 23. Sept.** Der Bürgermeister beanstandet in einer Bekanntmachung an die Bürgerschaft, daß die Straßenreinigung in Bruchsal neuerdings sehr zu wünschen übrig lasse. Ihre gründliche Durchführung sei jedoch schon im Sinne der öffentlichen Gesundheit und Keimlichkeit auch unter den jetzigen Zeitverhältnissen unbedingt nötig und müsse pünktlich und gewissenhaft durchgeführt werden. — Gleichzeitig wird die Bevölkerung aufgefordert, alle verkehrshindernden Sachen (so Fahrradhänder) während der Verdunkelung von den Verkehrswegen zu entfernen, um so Unfälle zu vermeiden.

**fr. Wertheim: Von der Schule.** Die Grund- und Hauptschule, sowie die Oberschule haben den Unterricht wieder aufgenommen. — Dem an der Landwirtschaftlichen Berufsschule tätigen Hauptlehrer J. Ankenbrand wurde für 25jährige Dienstzeit das silberne Verdienst-Ehrenzeichen verliehen.

**Tauberbischofsheim:** In den Wagen getreten. Im nahen Königheim erhielt der Landwirt A. H. H. durch ein Pferd einen heftigen Hufschlag in die Magengegend und mußte in höchst bedenklichem Zustand ins Spital eingeliefert werden.

**L. Tiefenbach: Hohes Alter.** Als eine der ältesten Einwohnerinnen konnte hier Frau Marie Martin Witwe ihren 83. Geburtstag begehen. Die Jubilarin erfreut sich noch guter Gesundheit.

**L. Neulohheim: Angefahren und verletzt.** Auf der Seidenheimer Straße wurde ein auf der Straße spielendes achtjähriges Mädchen von einem Motorradfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß das Kind ins Heidelberger Krankenhaus verbracht werden mußte. Neben Kopfverletzungen wurde auch ein Oberidentfibrilbruch festgestellt.

**L. Forst: Hopfenpreise.** Aus der diesjährigen Hopfenenernte, die ein gutes Ergebnis zeitigte, konnten bereits einige Verläufe getätigt werden. Die erzielten Preise lagen zwischen 145—157 RM. pro Zentner. Die Güte des Hopfens steht außer Frage.

**L. Bretten: Gesunde Entwicklung.** Die Bezirksparafasse Bretten legte dieser Tage den Geschäftsbericht 1938 vor. Der große wirtschaftliche Aufschwung spiegelte sich auch in der Entwicklung des Unternehmens. So ist die Bilanzsumme um 677 951 Mk. auf 8 748 879 Mk., der Umsatz um 50 303 485 Mk. auf 55 281 769 Mk. gestiegen. Besonders erfreulich sind die Zunahmen im Spargeschäft. Durch Einführung von Heimsparbüchern, Sparmarken und Sparautomaten konnte vor allem bei den Jugendlichen der Spargedanken geweckt werden.

## Mittelbadische Mundschau

### Einfuhr von Ferkeln nach Baden verboten

**Karlsruhe, 24. Sept.** Der Leiter des Landesernährungsamtes Baden, Landesbauernführer Engler-Füllin, hat dieser Tage mit Genehmigung des Chefs der Zivilverwaltung angeordnet, daß in der Zeit vom 22. September bis 22. Oktober 1939 jegliche Einfuhr von Ferkeln von außerbadischen Gebieten nach Baden verboten ist. Dieses Verbot bezieht sich sowohl auf die gewerbliche Einfuhr von Ferkeln, als auch auf den Bezug durch einzelne Schweinehalter. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden streng bestraft.

Das Ferkelzufuhrverbot nach Baden wurde zur Sicherung und Erhaltung der badischen Schweinezucht und zur Sicherstellung des Absatzes der in Baden anfallenden Ferkel erlassen. Durch die Verhältnisse bedingt sind große Ferkelabgabebiete in Baden nur sehr begrenzt aufnahmefähig. Um den Aufbau der Schweinezuchtgemeinden, der Schweinezuchtgenossenschaften und der Schweinezuchtstationen nicht zu gefährden, wurde diese Maßnahme des Ferkelzufuhrverbotes nach Baden getroffen. Es wird erwartet, daß sich jeder badische Schweinehalter und -Züchter nach dieser Anordnung richtet.

### Für die Inhaber der Militär-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille

**Karlsruhe, 24. Sept.** Das Wehrkreiskommando teilt mit: Zum 27. August, dem Jahrestag der Schlacht von Tannenberg und aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Weltkriegsbeginns hat der Führer und Oberste Befehlshaber der

## Neuregelung der Getreideablieferung in Baden

Maßnahmen, die der Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes dienen

**Karlsruhe, 24. Sept.** In vielen landwirtschaftlichen Betrieben wird jetzt an Stelle des Mannes die Landfrau und Bäuerin getreten sein, um mit starker Hand die Wirtschaft weiterzuführen. Wie außerordentlich wichtig das ist, um die Front in der Heimat zu halten, darüber hat Generalfeldmarschall Göring Worte gefunden, die wir alle verstanden haben. Zwar wird an erster Stelle draußen auf dem Hofe die praktische und harte Arbeit stehen und es wird wenig Zeit übrig bleiben, um Maßnahmen und gesetzliche Verordnungen zu lesen.

Um die schon weitgehend vorhandene Sicherheit noch mehr wie bisher zu gewährleisten, mußten auch auf dem Gebiet der Getreidewirtschaft eine Anzahl neuer Maßnahmen getroffen werden. Soweit diese für den Erzeuger wichtig sind, werden sie hier kurz erläutert. Von dem Erzeuger ist auf Grund dieser neuen Bestimmungen jetzt abzuliefern: Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel), Emmer, Einforn, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Erbsen, Bohnen, Linen, Pelusken, Ackerbohnen, Widen, Lupinen, Gemenge aus diesen Früchten, Grünforn, Feu und Stroh, soweit diese Erzeugnisse nicht im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb erforderlich sind und gebraucht werden.

Die Ablieferung darf nur an solche Betriebe und Personen erfolgen, die Ablieferungsbescheinigungen vom Getreidewirtschaftsverband besitzen. Als Empfänger eines Leihgedings dürfen die vorstehend genannten Erzeugnisse, soweit sie für den eigenen Bedarf der hierzu berechtigten Personen erforderlich sind, zunächst noch ohne Ablieferungsbescheinigungen abgegeben werden. Die Erzeuger sind verpflichtet, sich die Ablieferung all dieser genannten Waren vom Empfänger bescheinigen zu lassen. Es müssen also nicht nur allein Brotgetreide und Futtermittel, sondern auch

alle anderen Artikel auf Ablieferungsbescheinigungen bestätigt werden. Zunächst werden die bis jetzt noch im Gebrauch befindlichen Ablieferungsbescheinigungen verwendet. Bis 30. 9. 39 dürfen die Vordrucke, die bis jetzt im Umlauf sind, benutzt werden. Von den genannten Waren, soweit sie zur Verfütterung bestimmt sind, werden die Ablieferungsblocks für Futtergetreide benutzt und an Stelle der vorgezeichneten Getreidearten, die in der Bescheinigung zu streichen sind, hat der vom Erzeuger kaufende Verteiler die entsprechende Ware einzutragen. Für Waren, die zur menschlichen Ernährung Verwendung finden sollen, sind die Ablieferungsblocks für Industriegetreide zu benutzen; ebenfalls unter entsprechender Abänderung der Ablieferungsbescheinigungen.

Für Brotgetreide bleiben die bisherigen Ablieferungsbescheinigungen weiterhin in Gebrauch. Vom 1. Oktober 1939 ab werden dann neue Ablieferungsbescheinigungen in den Verkehr kommen, die die Verteiler wie bisher über die Kreisbauernschaft beziehen können.

An alle Beteiligten wird die Mahnung gerichtet, diese neuen Anordnungen zu beachten und dabei stets zu bedenken, daß auch diese Kleinigkeiten dazu beitragen, um die uns gestellte Aufgabe zur Sicherstellung der Ernährung und einer gerechten Verteilung zu lösen.

Verwenden Sie auch zum Einmachen  
**Citrovin-Essig**  
Echteste Kalkbakterie! Mildes Geschmak!  
Citrovin-Fabrik a.m.B. Frankfurt M.

Behrmacht eine Reihe von Beförderungen und Charakterverleihungen ausgesprochen. Von den beiden Letzteren sind bisher nur die Träger der preussischen Goldenen Militär-Verdienstmedaille ersicht. Die Auszeichnungen der Inhaber der württembergischen Goldenen Militär-Verdienstmedaille und der badischen Militär-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille, die zugleich im Besitze des E.K.I. sein müssen, muß wegen der inzwischen eingetretenen Verhältnisse einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben. Anfragen beim Wehrkreiskommando sind daher zwecklos.

### Der älteste Kapitler gestorben

**Karlsruhe, 24. Sept.** In Wehingen, wo er zuletzt seine Tage verbrachte, ist der älteste Einwohner der Stadt, Kapitler, Privatier Martin Gaukel, im Alter von 92 Jahren gestorben. Bis zu seinem jähem Tode war der allgemein bekannte, durch sein freundliches Wesen beliebte Mann noch rüstig und gesund gewesen.

### Angesahren und tödlich verletzt

**Achern, 24. Sept.** Der frühere Pächter des Hotels „Deutscher Hof“, Ferdinand Forstner, wurde, als er in der Robert-Wagner-Straße keine Wohnung verließ und sein Fahrrad bestiegen hatte, von einem Motorrad angefahren und zu Boden geschleudert. Mit einem Schädelbruch mußte Forstner ins Städtische Krankenhaus verbracht werden, wo er bedenklich darniederliegt. Auch der Motorradfahrer erlitt erhebliche Verletzungen.

### Polizeistunde auf 23 Uhr festgesetzt

**Bühl, 24. Sept.** Mit sofortiger Wirkung hat der Landrat des Bezirkes Bühl in folgenden Gemeinden die Polizeistunden auf 23 Uhr festgesetzt: Stollhofen, Einzeim, Leiberding, Barnhart, Bimbuch, Weitenung, Schwarzach, Ulm, Ober-

bruch, Moos, Steinbach, Balzhofen, Oberweier, Bühl, Unzshurst, Ottersweier, Gamschurt, Großweier, Sasbach, Sasbachried, Achern, Mössbach, Densbach, Oberjasbach, Oberachern und Zantenbach.

**zu Ettlingen: Kurz notiert.** In den vergangenen Tagen wurden an Frauen und Kinder Volksgasmasken ausgegeben, auch an Nichtbesteller. — Das Bürgermeisteramt hat den Jugendlichen unter 18 Jahren nach Eintritt der Dunkelheit den Aufenthalt auf der Straße untersagt. — Am Sonntag führt der Verein der Rebente seine alljährliche Rebbegehung durch.

**Bühl: Tod eines Heimats-Süßgart** traf die Nachricht ein, daß die Witwe des bekannten Marhall-Kaffees, Frau Witwe Köhler, geb. Eisenbiegler, einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen ist. Die Verstorbenen war aus Bühl gebürtig und hatte zuletzt vor drei Wochen ihrer Heimat einen Besuch abgesehen.

**Reichen: Schlecht ausgemittelt.** Die 50 Jahre alte Witwe Hilda Sermerseim, die mit ihrem Rad auf dem Nachhauseweg war, mußte unterwegs einem entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen. Dabei kam die Radfahrerin von der Straße ab. Sie stürzte in einen vorbeischießenden Bach und erlitt außer einem Bruch des linken Arms auch noch erhebliche Kopfverletzungen.

**b. Fahr: Kleine Chronik.** In Zunsweier feierten die Eheleute Franz Rosenstiel ihre silberne Hochzeit. Der Ehe entsprossen zwei Söhne und zwei Töchter. Beide Söhne stehen bei den Waffen. — Der Beginn der Polizeistunde in Schank- und Gastwirtschaften wurde in Fahr auf 1 Uhr festgesetzt. — Frau Anselm Gatt in Ettenheimweiler stürzte beim Aepfelschneiden von der Leiter. Sie zog sich dabei einen komplizierten Knochenbruch am Fuße zu.

## Südbaden und Hochrhein

### „Neutrales“ Gebiet in Gestalt des Feldraines

**Freiburg, 24. Sept.** Unsere Acker sind noch vielfach durch eine Menge Feldraine durchzogen. Durch diese wird ein großer Teil der Ackerfläche der Bewahrung entzogen. Der Graswuchs auf diesen Feldrainen ist ja so gering und zudem macht die Aberntung noch erhebliche Schwierigkeiten, so daß diese Raine wirklich keinen Nutzen bringen. Sie sind im Gegenteil als Unland anzusprechen, das nur größten Schaden verursacht. Dauern geht aufs neue von diesen Feldrainen die Verunkrautung des Ackers wie auch eine Anreicherung der Kulturpflanzen mit pflanzlichen und tierischen Schädlingen aus. Die Feldraine sind ja stets mit Unkräutern aller Art bestanden, die sich durch Samen oder Ausläufer auf dem Acker ausbreiten. Viele pflanzliche Schädlinge überwintern auf dem wilden Pflanzenbestand, ebenso suchen auch dort tierische Schädlinge im Winter mit Erfolg Schutz. Es ist wirklich nicht nötig, daß zwischen dem Acker zweier nachbarlicher Bauern dieses „neutrale“ Gebiet in Gestalt des Feldraines liegen bleibt. Der Ertragsausfall dieses Feldraines und der von ihm ausgehende Schaden für den bebauten Acker ist so groß, daß die Forderung, daß diese Feldraine verschwinden müssen, unbedingt gerechtfertigt ist.

### Rheinfelder Brief

**w. Rheinfelden (Baden), 24. Sept.** Die Ortsgruppe Rheinfelden der NS-Frauenenschaft richtete hier eine Röhstube ein. Fachkräfte und nachgewandte Frauen haben sich zur Verfügung gestellt. Auch Kochkurse werden durchgeführt. Das Deutsche rote Kreuz beginnt einen neuen Ausbildungskurs für Helfertinnen.

Die Schüler der oberen Klassen der Grund- und Hauptschule werden in den Dienst der Volksgemeinschaft eingeleitet. Sie meldeten sich sehr zahlreich zu diesem freiwilligen Dienst.

dienst und helfen nun in Gewerbe, Handel und Landwirtschaft mit.

Der Güterumschlag im Rheinfelder Rheinhafen betrug im Monat August 11 134 Tonnen, wovon der Hauptanteil, nämlich 6501 Tonnen auf den Talverkehr und 4633 Tonnen auf den Bergverkehr entfallen.

Das Standesamt Rheinfelden meldet für den Monat August 8 Geburten, 3 Eheschließungen und einen Sterbefall. — Im Alter von nahezu 71 Jahren starb hier der Werks-Pensionär Anton Morlang, der 33 Jahre im Dienste der Kraftübertragungswerke Rheinfelden gestanden ist.

Bei Grabarbeiten zu einem Neubau im Ortsteil Röllingen legte man in der Nähe der Kirche ein noch in ziemlicher Höhe erhaltenes Mauerviereck frei, das sich bei näherer Untersuchung als Kellerraum eines mittelalterlichen Hauses herausstellte. Verschiedene Funde an Eserben, Kacheln und Geräten lassen darauf schließen, daß es sich dabei um das Haus eines wohlhabenden Mannes, vielleicht eines Beamten der Deutschordensritterkommende Beuggen oder des Chorherrenstiftes Rheinfelden, handelt, die Gefälle in Röllingen einzuziehen hatten. Daneben fand man Reste römischen Ursprungs. Diese lassen die Vermutung aufkommen, daß ehemals am selben Platz oder nahebei ein römisches Gebäude gestanden habe, dessen Ueberreste zum Bau des mittelalterlichen Hauses verwendet wurden. Endgültige Beweise für diese Vermutung liegen allerdings noch nicht vor.

### Lausenburger Notizen

**ee, Lausenburg (Baden), 24. Sept.** Die Ausgrabungsarbeiten an römischen Gutshöfen auf der oberen Eitt wurden infolge der Zeitereignisse eingestellt. Die bisherigen Grabungen sollten vor allem Aufklärung bringen über die vorrömische Besiedlung. Inwieweit dieses Ziel erreicht wurde, läßt sich erst nach Beendigung der Grabungen einwandfrei übersehen. Auf Grund von Fundstücken kann man



# Schwarzwald, Baar und Seckreis

## Notizen von Sankt Georgen

**St. Georgen (Schw.), 24. Sept.** Auf dem Kriegsschauplatz in Polen ist der Gelehrte Oskar Döberlein für Führer und Vaterland gefallen. Der tapfere Soldat, ein Sohn der Familie Wilhelm Döberlein, Luisenstraße, erreichte ein Alter von 28 Jahren. — Hier begann ein Ausbildungskurs für erste Hilfe, veranstaltet vom Deutschen Roten Kreuz. — Andreas Müller im Ortsteil Stodwald wurde 74 Jahre alt. Josef Hils, Bruderhaus 78, wurde 75 Jahre alt. Schreinermeister Bartholomäus Hermann, Jahnstraße 5, vollendete in körperlicher und geistiger Frische sein 77. Lebensjahr. Sigmund Stodburger, Weidenbühl 8, und Wilhelm Stodburger, Sommerauerstraße 35, wurden 79 Jahre alt und sind beide Jubilare ebenfalls noch recht rüstig. Wendelin Albiez, Talstraße, feierte seinen 80. Geburtstag. Frau Anna Maier, Gewerbehallenstraße 5, wurde 83 Jahre alt.

## Auf und ab an der Brigada

**§ Billingen, 24. Sept.** Nach den kühlen, regnerischen Tagen um die Septemberrunde hat sich in der Baar und im Schwarzwald nun wieder freundliches, warmes Herbstwetter eingestellt, das vor allem unserer Landwirtschaft bei den Erntearbeiten zugute kommt. Allenthalben sieht man draußen, auf den Feldern, noch reges Schaffen, denn es ist noch mancher Wagen Garben heimzuführen. — Überall ist die Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes weiter ausgebaut worden. So wurde mit Erfolg eine Werbeaktion für neue Mitglieder der D.R.K.-Ortsvereine durchgeführt. Ferner

sind in vielen Orten neue Lehrgänge für Samariterinnen eingerichtet worden, für die zahlreiche Meldungen vorliegen. — Die Sicherstellung der Obst- und Gemüseernte, ebenso wie bei der Gemüse- und Beerenerte, zu einem Einsatz der R.S.-Frauenschar, die die Früchte für die Zwecke der R.S. einsammelt und auch durch Einsofen hinreichende Vorzüge für den Winter trifft. — Von zuständiger Stelle des Reichsnährstandes werden jetzt Lehrgänge für Führer von Zugmaschinen eingerichtet. So fand kürzlich in der Baar ein derartiger Wochenendkurs statt, der sehr erfolgreich verlief.

**Gottmadingen (bei Singen): Treue Dienste.** Der bei der Maschinenfabrik Fahr AG. angestellte Anton Lochner konnte dieser Tage auf 30 Jahre treuer Arbeit im Dienste seiner Firma zurückblicken.

**Lippertsreute (Amt Ueberlingen): Mägen ausgebrochen.** Vor kurzem sind in unserer Gemeinde die Mägen ausgebrochen. Um eine Weiterverbreitung zu verhindern, wurde nunmehr der Schulunterricht geschlossen.

**H. Pfullendorf: Beginn der Obst- und Gemüseernte.** Bis Mitte November finden von jetzt ab jeden Dienstag die Obst- und Gemüseernte auf dem Stadtgartenvorplatz statt.

**Allensbach (h. Konstanz): Zu hoch geklettert.** Ein Junge, der seine Kletterkünste an einem Rahmenmaß ausprobieren wollte, stürzte aus fünf bis sechs Meter Höhe ab und wurde ziemlich schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt.

annehmen, daß die Entstehung des römischen Baues ebenso wie in Murg in das 1. Jahrhundert fällt.

Der 1. Beigeordnete und Bürgermeisterstellvertreter Josef Müller übernimmt den Dienstzweig Straßen, Wege und Anlagen, während dem Beigeordneten Scherer die Abteilung Stromversorgung übertragen wurde. Gemeinderat Maurer wird als weiterer Vertreter der Gemeinde in den Aufsichtsrat der Gemeinnützigen Baugenossenschaft ein- treten.

Der für die Erweiterung der Stadtrandbebauung auf dem Deschgerfeld notwendige neue Weg wird von den Siedlern in Gemeinschaftsarbeit angelegt, ebenso die Grabarbeiten für Wasserleitung und Kanalisation. Zur Entschädigung wird ihnen dann der Wert der geleisteten Arbeit zugeschrieben. — Zu dem schon bestehenden öffentlichen Luftschutraum unter dem Rathaus ist nun noch ein weiterer großer öffentlicher Luftschutraum in den Kelleranlagen der Weinstube Müller eingerichtet worden. — An Stelle des verstorbenen Gendarmerei-Hauptwachtmeisters Beyer kam Gendarmerei-Hauptwachtmeister Haberstroh aus Berlin hierher.

Zollassistent Willi Schühmann erlag den bei einem nächtlichen Zusammenstoß mit einem Auto erhaltenen schweren Verletzungen und wurde von seinen Berufskameraden zur letzten Ruhe geleitet.

**i. Reuzingen: Der Dorfkäthe.** Der älteste Bürger unserer Gemeinde, Schlosser- und Mechanikermeister Georg Himelspann, konnte gesund und rüstig seinen 85. Geburtstag begehen.

**Kollnau (bei Waldkirch): Sturz aus dem Fenster.** Am Mittwochabend stürzte sich eine hiesige 33 Jahre alte Frau in selbstmörderischer Absicht aus dem dritten Stock ihrer Wohnung. Mit schweren inneren Verletzungen wurde die Frau in das Waldkircher Krankenhaus verbracht, wo sie bis jetzt noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Was die Unglückliche zu diesem Schritt veranlaßt hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

**Randern: Dies und Das.** Ein aus Maulburg stammender Steinhauevstürzer beim Ausweiden vom Rad und zog sich erhebliche Quetsch- und Schürfwunden zu. — Der am Dienstag und Freitag stattfindende Obstmarkt erfreut sich guten Besuches. In nächster Zeit sind nun auch hier größere Apfel- und Birnenanlieferungen zu erwarten.

**Weil a. Rh.: Geschlossene Rebberge.** Nach einer Bekanntgabe des Bürgermeisters werden die Rebberge auf Gemarkung Weil a. Rh. ab 24. September geschlossen. Reblage sind der Mittwoch und der Samstag.

**Schopfheim: Zusammenstoß.** Ein Motorradfahrer, dem die Straße offenbar nicht breit genug war, stieß mit einem Personkraftwagen zusammen und wurde erheblich verletzt.

**Wörach: Schwere Sturz.** Die Wirtin einer hiesigen Gaststätte stürzte so unglücklich die Kellerstufe hinab, daß sie benutzlos vom Platz getragen werden mußte. Mit schweren Kopfverletzungen wurde die Frau ins Krankenhaus verbracht.

**Hippolingen (Amt Säckingen): Brand.** Im Anwesen des Bauern Albiez wurde in den frühen Morgenstunden des Freitag ein Brand bemerkt. Sofort eingeleitete Löschmaßnahmen erwiesen sich als erfolgreich. Der Brand, der durch Kurzschluss entstanden ist, konnte gelöscht werden, ehe er größeren Umfang angenommen hatte.

**Teugen (Hochrhein): Im goldenen Kranze.** Die Eheleute Peter Klee und Frau Maria konnten gesund und rüstig das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen.

## Theater in Baden-Baden:

# Der Schwarzkünstler / Lustspiel von Emil Gött

Die Städtischen Schauspiele Baden-Baden sind eine der wenigen Bühnen, die dem in Vergessenheit geratenen, 1906 gestorbenen Bauer und Dichter aus dem Schwarzwald von jeher eine erfreuliche Würdigung haben zuteil werden lassen, indem fast seine gesamten Bühnenwerke hier zur Aufführung gelangten. So freuten wir uns, daß auch im Spielplan 1939/40 ein Werk Göttts, das erste seiner vier Versdramen, wieder ausgegraben und nach nahezu zehn Jahren wieder in einer außerordentlich erfolgreichen Neuaufbereitung vorgeführt wurde.

Der Stoff des Götttschen Lustspiels ist ein Zwischenstück des Cervantes entnommen. Das Stück hieß ursprünglich „Der Adept“, dann „Verbotene Früchte“, bis es schließlich nach jahrelanger Umarbeitung den Titel „Der Schwarzkünstler“ bekam, ohne daß es damit den Weg ins Volk und auf die Theater gefunden hätte. Und das war schade; denn wir waren und sind wirklich arm an echten Lustspielen.

Das Werk war ursprünglich als Schwanke gedacht: Eine Freiburger Studentenvereinsgruppe hatte das Stück als Faschingsstück bei Göttt bestellt, aus dem aber statt dessen ein tiefstimmiges deutsches Lustspiel geworden ist. Göttts Lustspiel nimmt seinen Stoff und seine Situationen aus einer Zeit, die noch um das Wesen der Komödie wußte. Das junge Weib Alison des maßlos eifersüchtigen Vandedelmannes de Grommelard aus der Champagne treibt nur ein festes Spiel mit dem Feuer, ohne untreu zu werden.

Die Städtischen Schauspiele brachten das lebenswürdige Werk in der Inszenierung von Heinz Probst in einer abgerundeten lauberen, auf harmlose Heiterkeit und ironische Laune gestellten Aufführung erfreulich lebensecht heraus.

Er wurde dabei wesentlich unterstützt durch das redliche Bemühen der Darsteller. Warmherzigkeit, lebenswürdige Reife und ein freundlicher Humor schwebten über dem Schwarzkünstler von Joachim Timmermann. Dieser jungengewandte, über allen Situationen schwebende Helfer in allen Nöten war von einer allen Uebertreibungen fernem hinreichenden Komik. Die Rolle der Alison wurde von Ottilie Schüh in ihrem ganzen Reichtum erschöpft, wenn sie auch einen Schuß mehr Leichtsinns hätte haben dürfen. Eine ganz prächtige Komödienleistung, vom Eröffnungsmonolog an, mit der er sofort die Stimmung des Abends schaffte, bis zum letzten so diskret getroffenen Uebergang zum Ernst, war der Landbedelmann von Carl Jollern. Ganz glänzend waren die beiden Schmarotzertumpane: Heinz Perino als Robinet und Robert Frix als Junker de Godelureaux. Die lustig-quecksilbrige Jofe lag in den Händen von Ursula Gutschow. Ausgezeichnet war die alte Gräfin von Carla Lindloff, ebenso der Bauernbäuerlein, der von Willi Menger mimisch hervorragend dargestellt wurde. Wolfgang Stumpf war ein köstlicher Diener.

J. Wellenreuther.

# Der große Traum

★ Roman von Christel Broehl-Delhaes ★

## 40. Fortsetzung

Damit schloß Hermine in jeder Beziehung aufwühlender Brief. Aber an seinem letzten Satz entzündete sich in Johanne ein durch Entsetzen und Empörung geläuteter Widerspruch.

Nein, Hermine, es ist nicht nötig, daß man heuchelt. Man wird ganz offen und frei die Wahrheit bekennen und diejenigen, die daran nicht glauben wollen, einfach tief unter sich zurücklassen. Herrlich, wenn Erich ein unwürdiges Verhältnis löste, wenn ihn ein größeres Gefühl bezwang — — Und Braubach? Durfte er aus seiner Ehe gehen? Nein! Da war das Kind, sein Junge, sein Erbe, der werdende Mensch, gegen den er eine Pflicht, eine unheimlich große Pflicht hatte. Johanne beschloß, ernsthaft mit Braubach davon zu reden.

Sie spazierte an diesem Abend am Meer entlang. Der Mond zeichnete silberne Pfeile in die leichtbewegten Wellen. Johanne, warum sprechen Sie nie einmal ein Wort davon, daß es so bleiben sollte, immer so bleiben, wie es jetzt ist? Oder sind Sie nicht glücklich?

„Doch, ich bin glücklich“, antwortete sie, „aber ich kann nicht wünschen, daß ein Traum ewig sei. Ich will zurück in mein Leben, will arbeiten, ringen, kämpfen und gestalten; niemals könnte ich ohne das glücklich, vollkommen glücklich sein.“

„Könnten Sie nicht auch hier arbeiten, gestalten, Großes schaffen, Jo? Oder in Spanien? Oder in Indien? Jemandwo, wo Sie wollten?“

„Barübergehend ja, aber ich gehöre zu dem Boden, in dem noch meine Wurzel ist.“

„Und wenn jemand es vermöchte, diese Wurzel ganz zart auszugraben, was dann, Jo?“

„Dann würde die Pflanze verdorren, weil sie die heiße, schwere, fremde Erde auf die Dauer nicht verträgt.“

„Johanne, Sie weichen mir aus!“

Da sagte sie unvermittelt: „Erzählen Sie mir von Hans-Joachim! Lieben Sie ihn sehr?“

Diese Frage nach seinem Kinde packte ihn so sehr, daß er sekundenlang keine Antwort fand.

„Ja, ich liebe das Kind sehr“, antwortete er. „Und das Kind hängt an mir.“

„Und doch wollen Sie das Kind aufgeben?“

„Wer sagt denn, daß ich es aufgeben will? Wenn ich mich scheiden lasse, fordere ich das Kind.“

„Und wenn man es Ihnen nicht gibt?“

„Sie muß es geben“, sagte Braubach, „in diesem Kampf bin ich der Stärkere.“

„Sie sind nicht stark, Sie sind blind. Wie, wenn Sie Ihrer Frau keine Schuld nachweisen können? Wenn Sie selbst schuldig geschieden werden?“

„Der Junge fällt in jedem Fall mir zu!“

„Ich glaube, nur dann, wenn beide Teile schuldig geschieden werden. Wenn Ihre Frau sich als schuldlos erweist, gehört ihr das Kind.“

Braubach pfiff durch die Zähne. Eine Weile schaute er auf das Meer, aber er sah es nicht. Dann begann er sich. Er meisierte sein erregtes Gesicht und sagte: „Sie wollen mich nur schrecken, Jo! Es ist nicht nett von Ihnen, den friedlichen Abend mit Hirngespinnst zu verderben. Meine Frau wird sich kaum widerlegen.“

„Reider sind es keine Hirngespinnst. Ihre Frau arbeitet bereits gegen Sie.“

Er starrte sie erstaunt an. „Woher wollen Sie das wissen?“

Johanne nahm den Brief aus der Tasche und reichte ihn ihm.

Sie gingen bis zu einem kleinen Wirtshaus am Meer, in dem Musik klang. Braubach hielt den Brief zwischen den Fingern. Das glatte Papier brannte wie Feuer. Als der rote Wein vor ihnen stand, las Braubach.

„Das ist ja toll“, sagte er mehrere Male wie zu sich selbst, „toll ist das, ganz blödsinnig.“ Und Johanne betrachtete ihn mit ruhigen Augen.

Als er geendet hatte, blickte er sie an. Ein unheimlicher Jörn stand in seinem männlichen, willensstarken Gesicht.

„Sie magt es also, Sie zu beschmühen, Jo, den einzigen Menschen, den ich noch besitze.“

„Ich bin nicht der einzige Mensch. Das Kind ist da!“

„Ich schwöre Ihnen, Jo, daß sie es nicht behält!“

„So, Sie wollen es also auf einen Kampf ankommen lassen?“

„Ja, das will ich.“

„Schön. Und Sie wollen das neunjährige Kind vor Gericht zerren lassen; ihm seine Kindheit nehmen? Ich dachte, Sie hätten es mehr geliebt —“

„Jo, bleibt mir denn ein Ausweg?“

„Ich dachte nur, Sie hätten dies Kind tiefer geliebt und Ihre Pflicht gegen es gekannt —“

„Was wollen Sie damit sagen, Jo?“

Sie sah ihn ernst an: „Doch wir zurück müssen und retten, was noch gerettet werden kann.“

„Wir? Sie wollen mit mir fahren?“

„Wußt ich das nicht jetzt? Ich möchte mit Ihrer Frau reden.“

Er lachte einmal hart auf. „Lassen Sie das. Es hat keinen Zweck.“

„Und Sie haben diese Frau einmal geliebt! Und das Kind, das sie liebt, hat sie geboren — sie ist seine Mutter, sie hat ein Recht darauf.“

„Ja, denn ich fühle dunkel, daß es um Sie gelitten hat und noch leidet. Sonst würde sie sich doch nicht so wehren.“ Und als er betroffen schwieg, sprach sie weiter: „Vielleicht sind Sie selbst auch nicht durchaus unschuldig. Sie schleppen die Frau in eine geistige Landschaft, die ihr fremd war und in die sie Ihnen nicht folgen konnte. Erst allmählich, bei langsamer, liebevoller Erziehung dazu, hätte sie vielleicht — oder sogar bestimmt das werden können, was Sie in ihr sehen wollten: die vollwertige Frau.“

„Wie können Sie sagen, daß sie es in diesem Falle bestimmt geworden wäre?“ fragte Braubach, und er glaubte, mit diesen Worten der weisen Jo eine Falle gebaut zu haben, denn er glaubte ihr nicht.

„Warum sie es bestimmt geworden wäre? Wenn Sie das wirklich nicht wissen, dann kennen Sie die Frau nicht. Weil Ihre Frau Sie liebt!“

Braubach war von einer tiefen Erschütterung angegriffen und keiner Antwort mächtig. Er schaute Johanne wie gebannt in die schönen dunklen Augen, die hier im Süden unter den magischen Lichtern der Lampionen vor der Dieria noch tiefer leuchteten.

„ — denn eine Frau“, so fuhr Jo leise fort, immer noch bemüht, ihn zu überzeugen, „will das sein, was der geliebte Mann in ihr sieht. Immer! Es ist nie anders. Wenn es doch anders ist, dann ist es keine Liebe, die sie empfindet, sondern irgendein anderes, ein oberflächliches, den Sinnen entstammendes Gefühl.“

Braubach schwieg noch immer. Er wandte den Blick von ihr und sah auf das Meer, das zauberhaft schimmerte. Die Nieder der Fischer klangen durch die Nacht.

„Und das Kind Ihrer beider Liebe, das herrliche, harig-äugige Kind, soll vor Gericht über seine beiden liebsten Menschen nachteiliges aussagen? Soll hin und her gezerrt werden? Bis alles Parte und Reine, all das, was Sie so sehr lieben, so sehr suchen und erschauen, in ihm zerstört wurde. Wollen Sie das?“

„Hören Sie auf, Johanne! Sie sind eine furchtbare Richter!“

„Ich will Ihr Glück!“ antwortete Jo ganz einfach. „Ich weiß, daß Sie den Verlust des Jungen — nie verwinden würden.“

Braubach starrte einen Augenblick in die Luft, als gäbe es keinen andern Punkt, in dem sein Blick sich verlieren konnte.

Plötzlich warf er beide Hände über den Tisch, sagte nach den ihr: „Und Sie habe ich in das Gerede hineingezogen, Sie, die Beste und Gütigste.“

„Das soll Ihre Sorge nicht sein. Ich habe nach keinem zu fragen.“

„Wirklich nicht?“ fragte Braubach. „Ist da kein Mensch, den dieses Gerücht aus allen Himmeln fürzen könnte?“

Johanne erhob sich plötzlich und trat an die Brüstung der Veranda.

„Jo?“ fragte Braubach voll Angst hinter ihr her.

„Doch!“ sagte sie ganz leise. „Aber er gehört mir nicht mehr.“

Früh am Morgen verließen sie Capri und nahmen den Expres nach Deutschland.

(Fortsetzung folgt.)



## Was uns auffällt ...

### Keine Prozeßhandel mehr

Als „Prozeßhandel“ bezeichnet der Volksmund einen Mann, für den die Luft der Gerichtstribüne Balsam ist und der sich darum nur dann wohlfühlt, wenn er jeweils mindestens zwei Prozesse laufen hat. Noch vor kurzer Zeit gab es in Deutschland — wie in aller Welt auch — eine ganze Anzahl von Leuten, die es fertig bekamen, wegen eines unbedachten Wortes, das in irgendeiner Kneipe fiel, gleich eine solenne Beleidigungsklage anzuführen, und die wegen eines Betrages, den sie bequem aus der Westentasche bezahlen könnten, einen Prozeß durch sämtliche Instanzen jagten.

Heute ist dieser unerwünschte Typ von Streitkräften teils ausgerottet, teils ausgestorben. Die aus praktischen wie idealen Gründen neuerdings vereinfachte Rechtsplege legt auf diesen Vapallentjäger gewisse Zügel an, und manche Sache, die früher ins Endlose auszufern drohte, sieht heute schon von vornherein nach einem Vergleich aus. Die unwürdigen Nachfahren des Michael Kohlhaas haben — wie ein Blick in die Karlsruher Gerichtssäle lehrt — nicht mehr allzuviel zu vermeiden, und sie treten nur noch sehr vereinzelt auf.

Der höchst erfreuliche Grund für das Aussterben der „Prozeßhandl“ ist darin zu suchen, daß in einer Schicksalsgemeinschaft, wie sie das geeinte deutsche Volk jetzt darstellt, für solche juristischen Kleinräuber und kampflustigen Unbändler einfach kein Platz mehr ist. Diese Choleraer spüren das selber ganz gut. Sie sind über Nacht verträglich geworden, und manche Sache, derentwegen man sich früher mit Anwälten und allem Zubehör in den Sälen lag, wird heute ohne den Rabi friedlich beim Glase Bier entschieden.

So ist auch in den kleinen Dingen des täglichen Lebens das Schillerwort „Seid einig, einig!“ in schönste Erfüllung gegangen. Und der „Prozeßhandel“ wird bald nur noch im Panoptikum zu bewundern sein.

## Pro Kopf 338 Mark Spareinlagen in Karlsruhe

125 Jahre Städtische Sparkasse - Günstiger Geschäftsbericht für das Jahr 1938

Die am 25. September 1813 errichtete Städtische Sparkasse Karlsruhe, über deren 125jähriges Bestehen wir schon ausführlich berichtet haben, hat in Verbindung mit ihrem Jahresbericht für das Jahr 1938 in einer gut ausgestatteten Festschrift auch einen interessanten Rückblick auf die Gründung und Entwicklung der Sparkasse gegeben.

In dem Geschäftsbericht der Sparkasse, die eine gemeinnützige und mündelsichere Anstalt des öffentlichen Rechts ist, für deren Verbindlichkeiten die Stadt Karlsruhe unbeschränkt haftet, wird zunächst mit Befriedigung festgestellt, daß der im deutschen Wirtschaftsleben in den letzten Jahren eingetretene Aufschwung sich auch in Karlsruhe im Jahre 1938 verankert fortgesetzt hat. Diesen allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend weist auch die Städtische Sparkasse im Jahre 1938 eine günstige Weiterentwicklung auf.

Den besten Beweis dafür liefern folgende Angaben: Die Bilanzsumme ist Ende 1938 auf 78.601.971 RM. angewachsen. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt 7.475.486 RM. oder 11,3 v. H. im Vorjahr 2.966.386 oder 4,7 v. H. Der Gesamtumsatz hat sich auf einer Seite des Hauptbuches gegenüber dem Vorjahre von 486.568.798 RM. auf 566.652.818 RM. erhöht. Die Erhöhung beläuft sich auf 80.084.020 RM. oder 16,45 v. H. (im Vorjahr 25.170.508 RM. oder 5,5 v. H.).

Der Gesamtbestand der Einlagen (Spareinlagen, Depositionen, Giro- und Kontokorrenteinlagen) erhöhte sich von 62.381.848 RM. auf 68.895.788 RM., also um 6.513.940 RM. oder 10,4 v. H. Die Gesamtzahl der Konten hat sich von 139.812 auf 140.818 erhöht, also um 1006 oder 0,72 v. H., obwohl die Konten über die ausgewerbeten Spareinlagen um 4659 und die Konten der Pfandleihkasse um 1333 abgenommen haben.

Auf den Kopf der Karlsruher Bevölkerung — ohne Durlach — entfielen Ende 1938 = 338,25 RM. Spareinlagen. Da die Vergleichszahlen im Land Baden und im

ganzen Reich auf 308 bzw. 266 RM. lauten, liegt Karlsruhe also wesentlich über dem Landes- und Reichsdurchschnitt. Auf 100 Karlsruher Einwohner kommen 71 Sparfassenbücher.

Wie dem von Sparfassendirektor Zoller überblickbar gestalteten Geschäftsbericht u. a. weiter zu entnehmen ist, war es der Sparkasse auch im Berichtsjahr wieder möglich, neue Hypotheken hauptsächlich an Kinderreiche und Kriegsbeschädigte und zwar ausschließlich zur Siedlungs- und Wohnungsneubauzwecken zur Verfügung zu stellen.

Ogleich die Sparkasse Karlsruhe als einzige Sparkasse in Deutschland noch ein Pfandleihhaus unterhält, dessen jährliche Verwaltungskosten sich auf etwa 37.500 RM. belaufen, sind die Verwaltungskosten der Sparkasse von 1,0 v. H. im Jahre 1937 trotz der im Jahre 1938 stark gesteigerten Mehrarbeit auf 0,98 v. H. zurückgegangen.

Nach den Abschreibungen auf Betriebsausstattung, sowie nach Erhöhung der Selbstversicherungsrücklage und Zuführung von 100.000 RM. an den Alters- und Hinterbliebenenversorgungsfond der Beamten und Angestellten verbleibt ein Reingewinn von 545.730 RM., der in der Hauptsache der Sicherheitsrücklage zugeführt werden soll.

Die Gefolgschaft der Sparkasse betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 158 Beamte, Angestellte, Arbeiter und Lehrlinge.

## Heute Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten!

Wie schon gestern ausführlich berichtet, können heute in den verschiedenen Ortsgruppen die Bezugsberechtigten in der Zeit von morgens 8 bis abends 6 Uhr ihre neuen Lebensmittelkarten gegen Rückgabe der Stammschnittkarte (Ausweisarten) der bisher in Geltung gewesenen Lebensmittelkarte abholen.

Die neuen Karten werden nur an solche Personen abgegeben, die tatsächlich noch hier wohnen. Durch besondere Maßnahmen vorübergehend abwesende Personen erhalten ihre Lebensmittelkarte durch das Ernährungsamt; das für den Ort zuständig ist, in dem sie sich aufhalten.

Wer am heutigen Sonntag seine Karten aus bestimmten Gründen nicht abholen kann, erhält sie am Montag in der Zeit von 8-12 Uhr in den verschiedenen in Frage kommenden Ortsgruppen ausgehändigt.

Im Uebrigen verweisen wir nochmals auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in der gestrigen Nummer.

## Oberbürgermeister Dr. Hüßy besuchte Karlsruher Rückwanderer

Oberbürgermeister Dr. Hüßy besuchte dieser Tage von neuem die Kreise Sinsheim und Mosbach und verließ sich über Unterbringung, Verpflegung und sonstige Betreuung der Karlsruher Rückwanderer. Zur Behebung augenblicklicher Notstände wurden verschiedene Maßnahmen besprochen und das Nötige angeordnet. Um die örtlichen Organe der NSD, in die Lage zu versetzen, in unvorhergesehenen Notfällen schnell und ohne Umstände Abhilfe schaffen zu können, wurde den Kreisamtsleitungen ein Geldbetrag zur Verfügung gestellt.

## Entlastung kinderreicher Familienväter

Die Kürzung der Friedensbezüge Festfeldoster - Staffelung nach dem Familienstand

Mit dem Gesetz vom 28. August 1939 ist die Besoldung der Angehörigen der Wehrmacht bei besonderem Einfluß geregelt worden. Bekanntlich erhält darnach jeder Wehrmachtangehörige einen Wehrsold. Soweit er als Festfeldoster, z. B. als Beamter, als Angestellter bei Wehrverbänden oder Körperschaften öffentlichen Rechts neben dem Wehrsold seine Friedensdienstbezüge weiter erhält, werden diese in einem angemessenen Verhältnis gekürzt.

Es ist bezeichnend für die ruhige, überlegte und konsequente nationalsozialistische Staatsführung, daß auch in diesen ersten Stunden außerpolitischer Auseinandersetzungen die Grundzüge nationalsozialistischer Innenpolitik voll und ganz zur Geltung kommen. Die Bevölkerungspolitik, der die Sorge für die kommende Generation obliegt, hat sich seit Jahren um die Sicherung der Familien und um einen Ausgleich der wirtschaftlichen Härten bemüht, die früher durch das Vorhandensein einer großen Kinderzahl zwangsläufig entstanden. Es ist selbstverständlich, daß diese Überlegungen heute doppelt wichtig geworden sind, ist doch die oberste Aufgabe der Bevölkerungspolitik im Kriege, die etwa notwendigen Belastungen der Nation so lange wie möglich von den Familien fernzuhalten, in deren Kindern die Stärke kommender Generationen und damit die Zukunft des Reiches liegt.

Deshalb hat das Gesetz bei der Kürzung der Friedensbezüge Festfeldoster eine Staffelung nach dem Familienstand vorgenommen, die den Entschluß von Volk und Staat zum Ausdruck bringt, auch in den Kriegsmahnahmen eine bevölkerungspolitische Gerechtigkeit durchzuführen. Der Abzug von den Friedensbezügen beträgt: Ledige 20 v. H. bei Verheirateten a) ohne kinderzuschlagsfähige Kinder 10 v. H.; b) mit weniger als 3 kinderzuschlagsfähigen Kindern 6 v. H.; c) mit 3 oder 4 kinderzuschlagsfähigen Kindern 3 v. H.; d) mit 5 oder mehr kinderzuschlagsfähigen Kindern kein Abzug. Kinderzuschläge und alle in § 3 des Reichseinkommensteuergesetzes vom 27. Februar 1939 aufgeführten Bezüge unterliegen dem Abzug nicht.

Der Abzug von 20 v. H. bei Ledigen mag auf den ersten Blick hoch erscheinen. Tatsächlich ist er aber völlig berechtigt. Denn der Junggeheile, der jetzt zur Wehrmacht einrückt, und von der Wehrmacht Wohnung, Verpflegung — sofern er nicht Offizier ist — auch Bekleidung völlig frei erhält, dem ferner für die Zeit seines Wehrdienstes sein Wehrsold ausgezahlt

wird, mit dem er persönliche Bedürfnisse bestreiten kann, hat mit dem Beginn seines Wehrdienstes nur geringfügige wirtschaftliche Ausgaben. In vielen Fällen wird er die eigene Wohnung aufgeben. Seine Friedensbezüge kann er also, da seine laufenden Bedürfnisse gedeckt werden, als Ersparnis anlegen.

Er ist damit an und für sich besser daran, als der Familienvater, dessen Ausgabenkonto (Wohnungsmiete, Verpflegung und Bekleidung der Familie), fast in voller Höhe weiter läuft und nur um die Verpflegung und Bekleidungskosten für ihn selbst entlastet wird.

Dieser Sachlage trägt das Gesetz Rechnung, indem es die Friedensbezüge des wehrdienstleistenden Familienvaters nur in geringem Ausmaß kürzt, dagegen eine stärkere Kürzung an den Friedensbezügen des Ledigen vornimmt. Diese Haltung entspricht dem Prinzip des Nationalsozialismus, der im Krieg wie im Frieden seine Arbeit für Familie und Kinder und Zukunft der Nation unbeeinträchtigt fortsetzt.

## Blick über die Stadt

### Zwei Jahre Gefängnis für rückfälligen Langfinger

In einer im Amtsgerichtsgebäude zu Bruchsal abgehaltenen Sitzung der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe hatte sich der 29 Jahre alte geschiedene Otto M. aus Hünner wegen erschwerter Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Der bereits 15mal vorbestrafte Angeklagte hatte in der Zeit vom 29. September bis 12. Oktober 1938 in der Wohnung einer Witwe in der Rheinstraße in Karlsruhe aus einem mittels Nachschlüssel geöffneten Schrank Wäschestücke im Wert von 50-60 RM. entwendet. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Die seit 13. April erlittene Untersuchungshaft wurde auf die erkannte Strafe als verbüßt angerechnet.

### Hoter Winkel tanzt am weißen Schild

Von den 65.000 Tankstellen, die heute im großdeutschen Reichsgebiet bestehen, wird der allergrößte Teil für die Versorgung der Kraftfahrzeuge mit Treibstoff ausfallen. Für den beschränkten Kraftverkehr genügen einige tausend

Tankstellen, so daß bestenfalls 5000 bis 10.000 Tankstellen in Betrieb bleiben werden. Damit der durch den roten Winkel gekennzeichnete Kraftfahrer die noch in Betrieb befindliche Tankstelle auch findet, wird sie ein weißes Schild mit den Buchstaben B & Z zeigen. Diese Tankstellen werden von dem Zentralbüro für Mineralöl beaufsichtigt. Sie entscheiden auch darüber, welche Tankstellen das weiße Schild erhalten und wie sich diese Tankstellen auf das Tankstellennetz der großen Treibstofffirmen verteilen.

## Tages-Anzeiger

Sonntag, 24. September 1939

### Film:

Alfanzl: „Der Leibhüter“  
Capitol: „Sensationsprozess Casilla“  
Gloria: „Unsterbliche Wälder“ — 23 Uhr „Broadway-Melodie“  
Kammer: „Trümmer und Trübsal“  
Koll: „Unsterbliche Wälder“  
Koll: „Trümmer und Trübsal“  
Rheingold: „Der Vorhang fällt“ — 14-16 Uhr „Schwimmer im Mai“  
Schauburg: „Die junge Schmeißermutter“; 14-16 Uhr „Unablässige Nächte“  
Ufa: „Sensationsprozess Casilla“

### Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert  
Eintracht: Konzert  
Kaffee Museum: Konzert

### Tagesanzeiger Durlach:

Wartgraf: „Herrn Viel: Er oder Ich“  
Scala: „Verliebt in Admetus“; 14-16 Uhr „Liebesbriefe aus dem Engadin“

### Berufserziehung der DAF.

Das Berufserziehungsbüro der Deutschen Arbeitsfront Kreisverwaltung Karlsruhe, Bismarckstraße 16, führt von kommenden Woche an wieder regelmäßig Berufserziehungskurse für alle Berufe durch. Interessenten, die sich an den Berufserziehungskursen beteiligen wollen, bitten wir, sich unverzüglich an der Geschäftsstelle, Bismarckstraße 16, geöffnet von 8-12 Uhr und von 15-18.30 Uhr, Auskunft einzuholen.

In Anbetracht der augenblicklichen Verhältnisse werden für Kurzfrist und Nachmittagsstunden sogenannte „Schnell-Lehrgemeinschaften“ mit dreimaliger wöchentlichem Zusammentritt in den Zeiten von 18-20 Uhr oder von 20 bis 22 Uhr durchgeführt. Daneben werden noch Tageslehrgemeinschaften, welche in der Woche viermal vor- oder nachmittags stattfinden, zur Durchführung gebracht. Zur übrigen weisen wir auf unsere Berufserziehungen unter „Die Deutsche Arbeitsfront“ hin.

Anmeldungen sind sofort schriftlich oder mündlich im Berufserziehungsbüro, Bismarckstraße 16, abzugeben. Die unterbrochenen Lehrgemeinschaften werden sofort weitergeführt; die Lehrgemeinschaften werden hierdurch schriftlich verständigt.

## Nur noch eine Sorte Margarine

Bereinschaltung der Herstellung - Einheitliche Qualität zu einheitlichem Verkaufspreis

An Stelle der bisher zugelassenen drei Margarinearten (Konsummargarine, Mittel- und Spitzenorte) wird auf Grund einer Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für die Preisbildung ab 1. Oktober d. J. nur noch eine einheitliche Sorte „Tafelmargarine“ in den Verkehr gebracht werden. Dadurch tritt eine wesentliche Vereinfachung und damit Ersparnis in der Herstellung, dem Absatz und dem Fettbezugsweisen ein, was auch der einheitlichen Qualität der Margarine zugute kommt. Für die Tafelmargarine wird ein einheitlicher Kleinverkaufspreis von 0,98 RM. je ½ Kg. vorgeschrieben.

Die bisherige Spitzenorte zum Preise von 1,10 RM. und die Konsummargarine zum Preise von 0,63 RM. je ½ Kg. kommen in Fortfall. Es ist Vorzorge getroffen, daß sich aus dieser Preisregelung für keinen Volksgenossen ein Preisnachteil ergibt.

An die Volksgenossen, die bisher Konsummargarine zum Preise von 0,63 RM. (Inhaber von Margarinebezugsscheinen oder Zusatzscheinen) oder um 0,25 RM. verbilligt zum Preise von 0,88 RM. je ½ Kg. (Inhaber von Fettverbilligungsscheinen) erhalten haben, wird deshalb die Margarine künftig so verbilligt abgegeben, daß für sie keinerlei Verteuerung eintritt. Sie erhalten verbilligte Margarine, durch die die Preiserhöhung für die nach den allgemeinen Ernährungsfragen bezugsbare Margarinemenge in vollem Umfange ausgeglichen wird. Es sollen ferner die Beistellscheine für Konsummargarine fort. Beim Fettbezug ist lediglich die Reichsfettkarte vorzulegen. Der verbilligungsschein wird an Stelle des entsprechenden Geldbetrages zur Bezahlung verwandt.

Die Einzelheiten werden die Ausgabestellen für verbilligungsscheine (Bezirksfürsorgestellen und Arbeitsämter) Anfang Oktober d. J. bekanntgegeben.



**Heute Sonntag**

23 Uhr  
**Spätvorstellung**

Ein Wirbel von Rhythmus, Humor und Lebensfreude



Vor Jahren der Welterfolg — Heute noch unvergessen!

**ELEANOR POWELL**  
der weltberühmte Revue-Star  
**ROBERT TAYLOR**, der charmante Liebhaber in  
**Broadway-Melodie** von 1936

Mehr als ein Lustspiel,  
Mehr als eine Operette  
Mehr als eine Revue — das ist  
die weltberühmte  
Broadway-Melodie

**GLORIA-PALAST**  
am Rondellplatz

**Löwenrachen**

Unsere WEINSTUBE „EULE“  
ist wieder regelmäßig geöffnet.  
Polizeistundenverlängerung.

**Kaufgefuche**

50-100 PS  
**Zugmaschine**  
neu oder wenig gefahren, sofort zu kaufen gesucht.

**Adolf Oberst**  
Gleisbrückstraße, Altes- und Sandwerk,  
Karlsruhe, Westheimer Allee 70.

**Das neue Soldatenliederbuch**

Text- und Melodiebuch  
2stimmig  
nur 30 PFENNIG  
hierzu Klavierausgabe 2.50 zu haben im  
Musikhaus  
**FRITZ MULLER**  
Kaiserstraße 96

**Immobilien**

**Sofort beziehbar:**  
Umgebautes Bauernhaus i. Boden-  
seestadt mit 5 Zim., Küche, Bad, Was-  
küche, Bad, Zentralbad, in 2 Zim.  
fließ. Wasser, u. Klein. Garten,  
Preis RM. 2500.—  
Garten mit ein. Seeufer, 2 Bäume,  
Saal, 9 Fremdenzim., bad. 4 mit  
fließ. Wasser, Gartenwirtschaft u.  
Regelbad, 20 ac. Gart. und auf  
Grund noch 7 1/2 Morgen Land,  
Preis RM. 24 000 bzw. 29 000.—  
und noch einige andere Objekte  
aller Art, auch Landgüter.

Näheres bei **Dr. Otto Harber**,  
Kamm. seit 1910, **Königs-  
Bahnhofstraße 5** — Telefon 757.



**Nur kein groß Theater,  
auf zum Funkberater!**  
Da kommt Ihr Rundfunk-Empfänger  
in die guten Hände eines erfahrenen  
Fachmannes und wird tadellos  
in Ordnung gebracht. Das  
schont den Geldbeutel mehr als  
eigenes „Herumdoktern“, bei dem  
meist noch mehr entzweielt geht.

**Ihr Rundfunkberater**

**RADIO FREYTAG**  
Herrenstr. 48 Ruf 6754

Trotzdem 4 Mitarbeiter zum Mi-  
llitärdienst einberufen sind, können  
wir Sie prompt und gewissenhaft  
bedienen.

Die Zwillingbrüder Hans u. Peter  
Verwechselt täglich wohl fast jeder,  
Indes am Gang kann man sie unter-  
scheiden, da Hans hat „Lebewohl“  
und Peter Hühneraugenleiden.  
Lebewohl gegen Hühneraugen und Horn-  
haut. Biechdose (8 Plaster) 65 Pfennig  
in Apotheken und Drogerien.

Ein großer Film-Erlebnis für Jeden!  
Die schönsten und bekanntesten  
Staub-Walzer erklingen in  
diesem Film

**PALLU-  
GLORIA**

„Unsterblicher Walzer“  
mit: Paul Hörbiger, Hans Holt,  
Maria Andergast, Friedl Czopa,  
Gretl Theimer  
Anf.: 2, 4, 6, 8, 30. Jug. n. chm. zugel.

Ein Filmwerk v. bedeutsam. Format!  
**Irrium des Herzens**  
mit: Leni Marenbach, Paul  
Hartmann, H. Söhner u. a. m.  
In der Wochenschau:  
**Das Neueste aus Polen**  
Beg.: 2.00, 4.00, 6.10, 8.30  
Jugendl. nicht zugelassen!

**RESI**

STATT KARTEN

**Reni Bunte**  
Dipl.-Ing. **Heinrich Viktor Schledt**  
z. Zt. Soldat

**Verlobte**  
September 1939

Karlsruhe (Rh.) **Hamburg 39**  
Kriegsstraße 148 **Sierichstraße 154**

**Stellen-Angebote**

**Wir stellen ein, für sofort oder später:**

**Ingenieure  
Schreinermeister  
Schreiner  
Einrichter  
Spitzen-(Werkzeug)-Dreher  
Revolver-Dreher  
Werkzeugschlosser** usw.

Eilangebote sind zu richten an:  
**L. O. Dietrich, Vesta-Nähmaschinen-Werke**  
**Altenburg, Thüringen**

**Omnibus-Sondertour**  
in's Unterbringungsgebiet  
der Karlsruher.

**Dienstag, 26. 9. 39:**  
**Backnang**  
über Ludwigsburg . RM. 6.10  
**Nagold**  
über Berneck—Altensteig 6.75

**Mittwoch—Donnerstag:**  
**2 Tage Crailsheim**  
Oehringen—Hall—Gaildorf—  
Sontheim . RM. 1.—  
**Neckargemach—Oberschefflenz**  
über Sinheim—Aglasterhausen  
Neckarelz . . . RM. 7.40

**Donnerstag, 28. 9. 39:**  
**Backnang**  
über Ludwigsburg RM. 6.10

Die Abfahrten finden stets Kaiser-  
straße 172 statt jeweils um 6 Uhr

**Omnibus-Reiseverkehr Mannherz**  
Karlsruhe - Kaiserstraße 172  
Telefon 1287

**Rasiermesser, Scheren  
Haarfräse, Schneidmaschinen  
schleift und repariert**  
Schleiferei und Stahlwarengeschäft  
**Karl Hummel**  
Werderstraße 11/13

**Zu vermieten**

**4 Zimm.-Wohnung.**  
mit Bad, in bester Wohnlage  
der Weststadt auf sofort zu  
vermieten. Preis: RM. 89.—  
Angebote unter Nr. 5893  
an die Geschäftsstelle der  
Badischen Presse.

**UFA**  
**AM SONNTAG**

Alle sind begeistert von  
**Heinrich George**  
in dem neuen Erfolgs-  
Film der Ufa

**Sensationsprozess  
Casilla**  
mit Dagny Servaes  
Albert Hehn  
Jutta Freybe  
Richard Häußler  
Jug. üb. 14 Jahre zugel.

**Capitol**  
Beginn  
2.00, 4.00  
6.00, 8.30

**Rufen Sie an!**

Jederzeit stehen wir zu Ihrer  
Verfügung!

**Auto-Batterien** Bosch-Dienst Karrer & Barth  
Philippsstraße 19 **Telefon 5960**

**Auto-Bedarf** **Werner Gorenflo & Co.**  
Robert-Wagner-Allee 58 - **Telefon 2835**

**Autoglaserei** Ed. Riestler Nachf.  
Inh. A. Kleiner  
Luisenstr. 24. **Telefon 1687**

**Auto-Ole und -Fette** Karlsruher Maschinenöl-Import,  
Jacob Bahm **Telefon 877**

**GROSSGARAGE  
Auto-Hasler**  
Karl 7815  
AUFWEISER

Telefon Nr. **7815**

**Blumen-Steinbach** Karl-Wilhelm-Straße 67/68 **2110**  
Telefon

**Buchbinderei** **Wilhelm Wiederroth**  
Waldstraße 28 — **Telefon 8105**

**Coca-Cola** Neureut **3640**  
SCHÜTZMARKE **Telefon**

**Delektiv-Institut** Theo Pfitsch  
Feierabendweg 29 - **Telefon 7406**

**Erosin-Putzmittel für Alles**  
Schützenstraße 26 **Telefon 4785**

**Färberei Prinz** chem. Reinig., Groß-Wäsch.  
Ettlinger Straße 65/67, **Telefon 4507/08**

**Finanzierungen** **Jul. Zimmer**  
Lenzstraße 11 **Telefon 2590**

**Gerüstbau u. Sandstrahlgebläse** **Heinrich Kling jun.**  
Sofienstr. 114, **Telefon 5175**

**Immobilien** Verkauf, Vermietung usw.  
**M. Kübler & Sohn**, Kaiserstr. 82 a **461**

**Kaffee-Konditorei-Gebäck** **KARL WILSSER**  
Wilhelmstraße 17/19 - **Telefon 4078**

**Kellerei-Bedarf** **Dittmar & Co.**  
Karlstraße 60 **Telefon 80**

**Kohlen - Holz** **Karl Dürr**  
Büro Degenfeldstraße 13, **Telefon 4518/19**

**Kohlen - Mülberger** **Amalienstr. 25**, **Telefon 244**

**Mineralwasser-Allgeier** Nachf. **Telefon 1951**  
Robert-Wagner-Allee 25

**Möbelspedition u. Speditionen** **J. Kratzert**  
Goethestr. 20, **Telefon 216**

**3 OEL - 6 Malmedie 0** Schützenstr. 32 **6**

**Omnibusfahrten** **Omnibus-Reiseverkehr**  
Kaiserstraße 172 **Mannherz** **Telefon 1287**

**Photo-Glock** Kaiserstraße 89 und 221  
Bahnhofstraße 46 - **Tel. 922-23**

**Radio-ADE** Kaiserstraße **Telefon 5015**  
Ecke Adlerstr.

**Schlosserei G. Groke**, Herrenstraße 5, **Telefon 325**

**O. Müller** Große Repar.-Werkstätte **Telefon 3729**  
Elektrische Uhren  
Komplizierte Uhren  
Waldstraße 24 beim Colosseum

**Wäscherei Schäler** Ruppurrerstraße 8, **Telefon 2453**

**Gewinnauszug**  
5. Klasse 1. Deutsche Reichslosterie

Ohne Gewähr ! Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne  
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in  
den drei Abteilungen I, II und III

16. Ziehungstag 20. September 1939

Die der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 5000 RM. 348087  
3 Gewinne zu 3000 RM. 235622  
30 Gewinne zu 3000 RM. 65424 157144 196375 206647 219275  
222400 229164 231289 236133 203941  
48 Gewinne zu 2000 RM. 19021 85329 91061 93018 110976 111162  
152533 153439 177254 182644 188067 209532 205447 318360 323532  
328432  
87 Gewinne zu 1000 RM. 37403 103735 136590 136993 139144  
145109 166469 175483 183779 187919 195220 211391 223090 224683  
226371 229393 230236 272256 286008 320717 339471 341956 359739  
363788 365439 366913 373745 389328 390857  
222 Gewinne zu 500 RM. 4218 10142 27365 31107 42090 42138  
42751 53756 61597 63084 65023 65647 67219 70052 81023 84831  
86812 108111 115032 117720 125832 130680 136756 137215 138260  
143095 155617 155816 163753 172218 188085 193944 194092 210806  
211021 211413 213200 222694 228534 232736 238877 245703 251740  
251836 269708 269832 269810 273955 284814 285509 285675 298899  
308693 319035 327828 327852 333209 334674 336079 338261 338517  
339673 347753 352826 366939 373617 377796 379011 381596 386209  
388224 394179 395348 395682

**Zu verkaufen**

**OPEL**  
Zum  
Wagenwaschen,  
Absprühen,  
Abschmieren,  
Ölwechseln  
in die Rittersstraße  
zum  
Autohaus  
**Fritz Opel**  
G. m. b. H.

**Zu vermieten**  
**Werkstätte**  
5x6 m, auch als  
Büro od. Möbel-  
werkstätte, zu verm.  
Wagh. u. Nr. 5896  
an die Wagh. Presse

**Zumieten**

**WALTER BEHRENS**  
BRAUNSCHWEIG  
Briefmarkenband  
Werblich-kulturbel.  
Ankauf von Sammlungen

**Zumieten**

**Werkstätte**  
5x6 m, auch als  
Büro od. Möbel-  
werkstätte, zu verm.  
Wagh. u. Nr. 5896  
an die Wagh. Presse

**Zu verkaufen**

**OPEL**  
Zum  
Wagenwaschen,  
Absprühen,  
Abschmieren,  
Ölwechseln  
in die Rittersstraße  
zum  
Autohaus  
**Fritz Opel**  
G. m. b. H.

**Zu verkaufen**

**OPEL**  
Zum  
Wagenwaschen,  
Absprühen,  
Abschmieren,  
Ölwechseln  
in die Rittersstraße  
zum  
Autohaus  
**Fritz Opel**  
G. m. b. H.